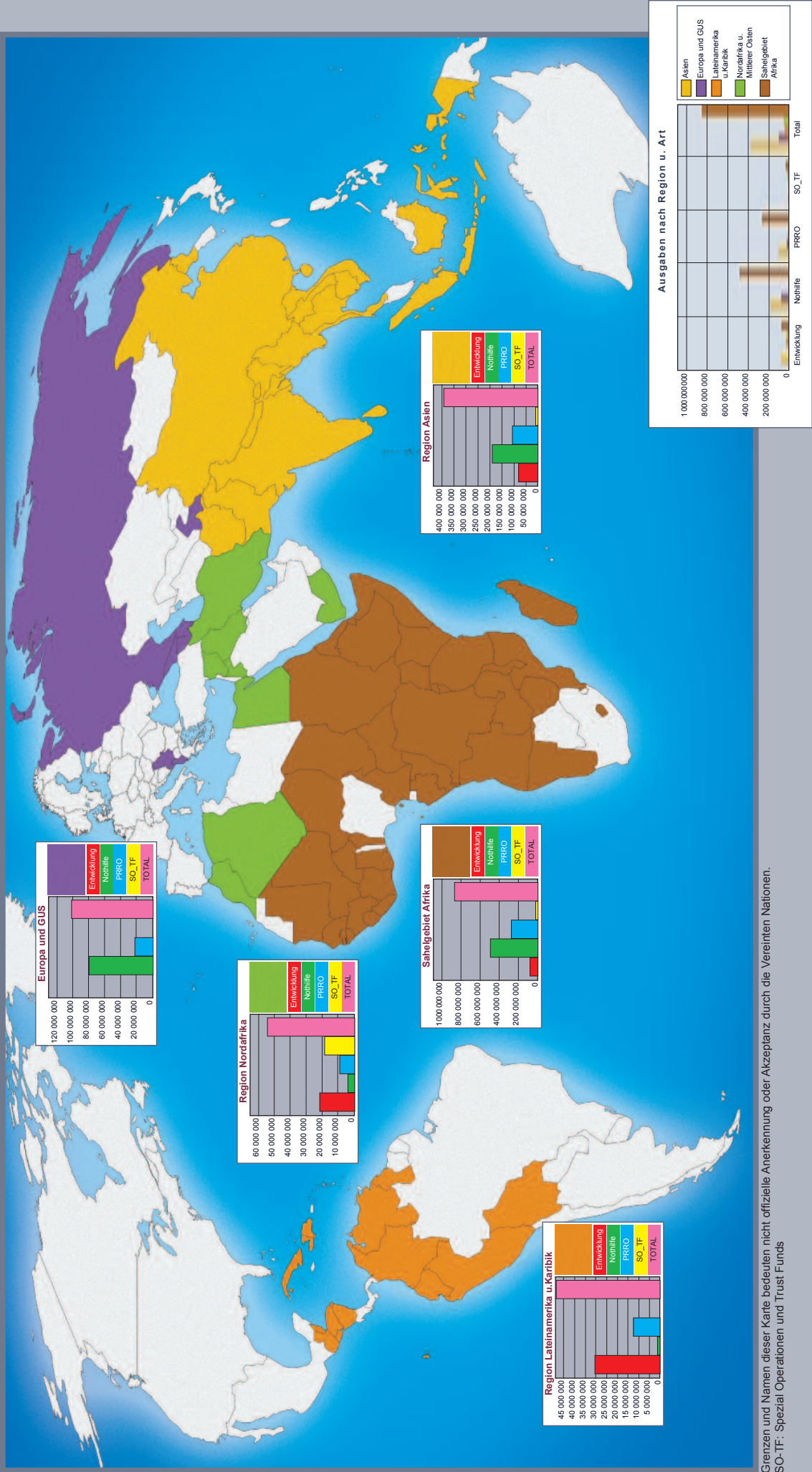


Welternährungsprogramm
Jahresbericht 2000



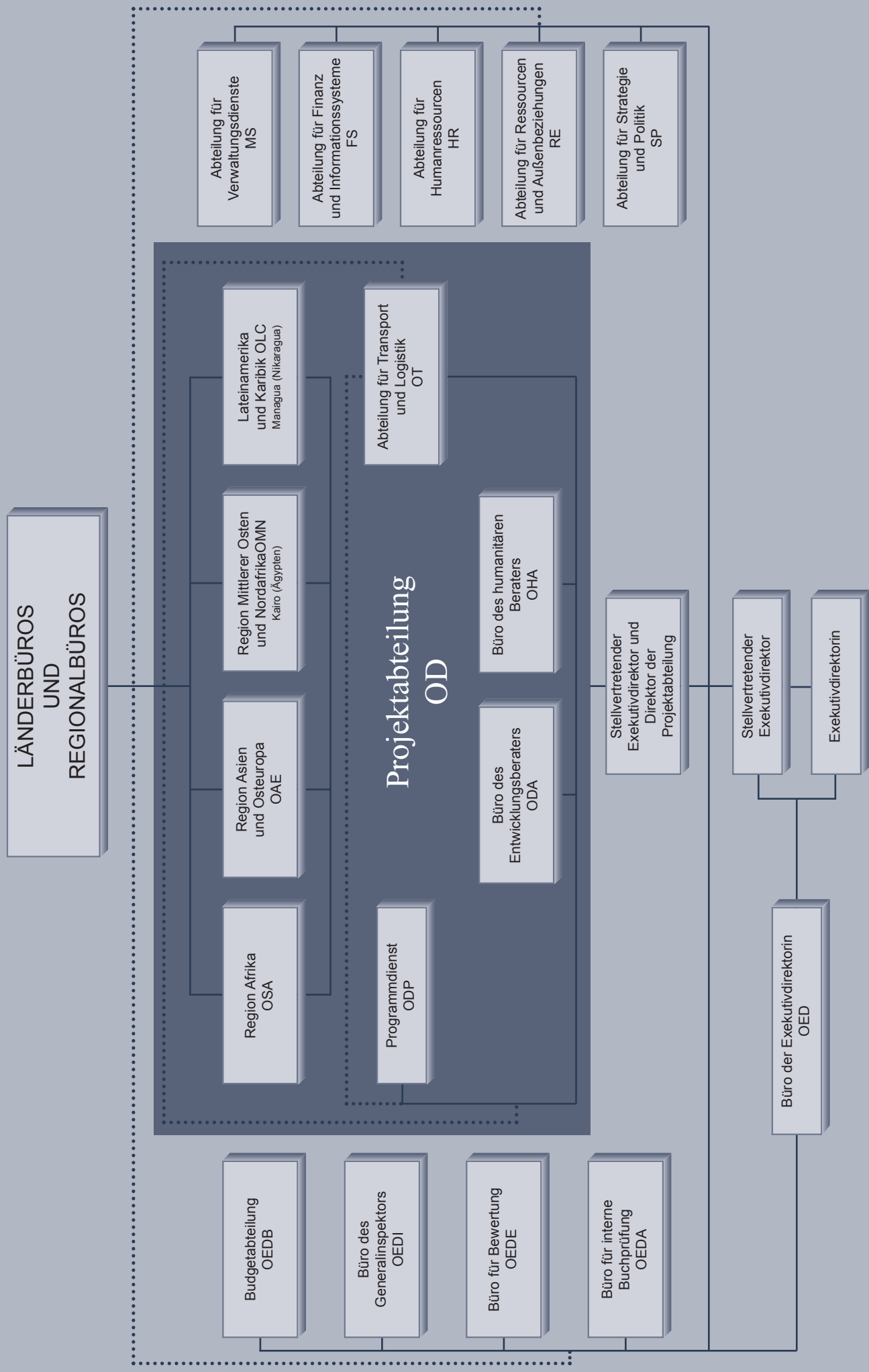
World Food
Programme

OPERATIONELLE AUSGABEN DES WFP NACH LAND UND PROGRAMMKATEGORIE, 2000 (in Millionen Dollar)



Grenzen und Namen dieser Karte bedeuten nicht offizielle Anerkennung oder Akzeptanz durch die Vereinten Nationen.
SO-IF: Spezial Operationen und Trust Funds

VERWALTUNGSaufbau des WFP, DEZEMBER 2000





Welternährungsprogramm
Jahresbericht 2000



World Food
Programme

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	1
<i>Einleitung</i>	2
<i>Das Jahr 2000 im Rückblick</i>	3
Überblick: 83 Millionen Empfänger	3
Das Ziel sind die Ärmsten	3
Förderung von Handel und Hilfe für die Bauern	3
<i>Das WFP in Zahlen - 2000</i>	4
<i>Naturkatastrophen</i>	5
<i>Zusammenfassung</i>	5
Dürre	5
Ein ausgetrockneter Boden schafft Millionen von Opfern	5
Hunger am Horn von Afrika	5
Überschwemmungen	7
Eine beispiellose Katastrophe trifft Mosambik	7
Hilfe für mehr als eine Million Menschen in Asien	7
Nach seiner Rettung aus den Fluten, hilft Rafa jetzt anderen	8
Nach dem Wirbelsturm Mitch	8
<i>Konflikte und bürgerkriegsähnliche Unruhen</i>	9
<i>Zusammenfassung</i>	9
Der Krieg in Tschetschenien	10
„Es ist wie eine schwere Strafe“	10
Afghanistan: die humanitäre Krise geht weiter	10
Die Region der Großen Seen: ein Flickenteppich von nicht endenden Notsituationen	12
West Afrika: ein schwieriger Kampf gegen den Hunger über drei Länder hinweg	12
<i>Schulspeisung</i>	13
Der Schulbesuch der Mädchen ist entscheidend	13
Die Wahrheit über Mädchen und Lernen	14
Kein Hunger bei Schulbesuch	15
Die notwendige Schulspeisung	16
<i>Innovative Ansätze</i>	17
Entwicklungstätigkeiten	17
Bei den Bedürftigen im Himalaja	17

Vorgehen bei Landminen	18
WFP und AIDS.....	18
Die Verbreitung von Ebola aufhalten.....	18
<i>Humanitäre Hilfe und Katastrophenhilfe.....</i>	<i>19</i>
Sicherheit	19
Sicherheit für unsere Mitarbeiter.....	19
Bereitschaft und Reaktion	19
Ausbildung zur Erkennung von Gefahren.....	20
<i>Stimmen vor Ort.....</i>	<i>20</i>
MOSAMBIK	20
SOMALIEN	21
GUINEA-BISSAU	21
LIBERIA	22
AFGHANISTAN	23
<i>Partnerschaften</i>	<i>24</i>
In Rom ansässige Agenturen.....	24
Praktische Zusammenarbeit mit anderen UN Agenturen	24
Gemeinsame Kenntnis der Telekommunikationsmöglichkeiten	24
Gemeinsame Nutzung der Telekommunikationssysteme.....	25
Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen.....	25
Zusammenarbeit mit der Weltbank	25
Partnerschaft zwischen WFP und dem Departement für Internationale Entwicklung (DFID)	25
<i>Ressourcen und Management.....</i>	<i>26</i>
Geber	26
Nicht-traditionelle Geber steigern ihre Kontributionen.....	26
Strategie zur Mobilisierung von Ressourcen	26
Entwicklungslager werden gebraucht.....	27
Rechtzeitige Hilfe spart Geld	27
Ein neues Informationssystem für die Agentur	27
Eintreten für die Rechte anderer (advocacy).....	28
Verbesserte Rechenschaftsablegung.....	28
Personal und Geschlechterverteilung	29
Anhänge	31

Abkürzungen:

ACC	Administrativausschuss für Koordinierung	IRA	Konto für Soforthilfe (WFP)
BWIs	Institutionen von Bretton Woods	JPO	Junger Beamter
CIS	GUS	LDC	Am wenigsten entwickelte Länder
CSO	Länderstrategiekonzept	LIFDC	Länder mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefiziten
DANIDA	Dänische Internationale Entwicklungshilfe	NGOs	Nichtregierungsorganisationen
DFID	Departement für Internationale Entwicklung (Vereinigtes Königreich)	OCHA	Büro für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten
DFMS	Elektronisches Postsystem in abgelegenen Gegenden	OEDA	Internes Rechnungsprüfungsbüro (WFP)
DRC	Demokratische Republik Kongo	OEDI	Büro des Generalinspektors (WFP)
EMOP	Notoperationen	PRRO	Verlängerte Hilfs- und Aufbauoperation (WFP)
ERT	Ausbildung für Reaktionen auf Notfälle	SAP	Systeme, Applikationen und Produkte der Datenverarbeitung (WFP)
FAAD	Nahrungsmittel- und Entwicklungshilfe	UNHCR	Büro des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge
FAO	Organisation für Ernährung und Landwirtschaft	UNHRD	Depot der UN für Reaktionen in humanitären Notfällen
FMIP	Verbesserungsprogramm für die Finanzverwaltung (WFP)	UNICEF	Kinderhilfswerk der UN
GNP	Bruttosozialprodukt	UNJLC	Gemeinsames Logistikzentrum der UN
IASC	Ständiger Verbindungsausschuss der Agenturen (Vereinte Nationen)	UNSECOORD	Büro des Sicherheitskoordinators der UN
IDA	Internationale Entwicklungsvereinigung	VAM	Bedürftigkeitsanalyse und Kartierung
IDP	Im Lande Vertriebener	WHO	Weltgesundheitsorganisation
IFAD	Internationaler Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung		

Allgemeine Bemerkungen:

Alle Währungsangaben, sofern nicht anders angegeben, sind in amerikanischen Dollar (US\$).

Eine Billion entspricht 1.000 Millionen.

Alle Nahrungsmittelmengenangaben sind, sofern nicht anders angegeben, in metrischen Tonnen.

Zu den Ländern mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefiziten (LIFDCs) gehören alle Länder mit Nahrungsmitteldefiziten (d.h. Nettogetreideimporteure) mit einem Pro Kopf Bruttosozialeinkommen (GNP), welches nicht das Niveau übersteigt, das von der Weltbank verwendet wird, um zu bestimmen, ob das Land für Hilfe der Internationalen Entwicklungsvereinigung (IDA) in Frage kommt (1.460 US\$ in 1998). Im Jahre 2000 wurden 78 Länder von der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) als LIFDCs eingestuft. Zu der Kategorie der am wenigsten entwickelten Länder der UN (LDCs) gehören „diejenigen Länder mit niedrigem Einkommen, die an langfristigen Wachstumsbehinderungen leiden, wie an einem niedrigen Niveau menschlicher Ressourceentwicklung und/oder ausgeprägten Strukturschwächen“.

Im Jahre 2000 wurden 48 Länder von der Generalversammlung als LDCs eingestuft.

Die verwendeten Bezeichnungen und die Darstellung von Material in diesem Bericht stellen keine Meinungsäußerung von Seiten des WFP zum legalen Status eines Landes oder Gebietes, einer Stadt oder Region, seiner Behörden oder der Bestimmung seiner Grenzen dar.

Vorwort

Für viele Menschen in der Welt ist es Teil ihrer täglichen Routine, mit leerem Magen zu Bett zu gehen. Aber Hunger und Unterernährung sind nicht unvermeidbar, auf gar keinen Fall können sie hingenommen werden. Wir verfügen über das Wissen, die Technik und die Mittel, um große Fortschritte bei der Bekämpfung des Hungers zu machen. Unser Ziel für das neue Jahrhundert muss darin bestehen, eine Welt zu schaffen, in der alle Menschen Zugang zu der Nahrung haben, die sie brauchen.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Kreislauf zwischen Hunger und Armut besser verstanden werden. Hunger wird durch Armut verursacht. Aber Hunger macht auch Menschen arm. Das Welternährungsprogramm ist gerade dabei, die Aufmerksamkeit der Völkergemeinschaft auf die Notwendigkeit zu lenken, Probleme der Ernährungssicherheit in die Programme aufzunehmen, welche die Bekämpfung von Armut zum Ziel haben. Sollte es uns gelingen, bis zum Jahre 2015 die Zahl der unterernährten Menschen in der Welt zu halbieren – das ist das auf dem Welternährungsgipfel vereinbarte und in dem Jahrtausendbericht wiederholte Ziel – dann muss aber noch mehr getan werden, und unsere Anstrengungen müssen alle umfassen.

Dieser Bericht der Exekutivdirektorin des Welternährungsprogramms beschreibt, was das WFP im vergangenen Jahr zur Erreichung dieses Ziels getan hat. Er zeigt auch, wie das WFP seine Bereitschaft, auf Notsituationen zu reagieren, verbessert hat und gleichzeitig stark in Entwicklungsprogrammen engagiert bleibt.

Heute leben wir in einer Welt, die durch technologische Fortschritte glänzt und in der das Reisen über Kontinente und die Möglichkeiten der Telekommunikation täglich an Bedeutung gewinnen. In einer solchen Welt kann es einfach nicht hingenommen werden, dass es Hunderte Millionen von Menschen gibt, die ohne die lebensnotwendigen Nahrungsmittel auskommen müssen. Wir müssen für eine vom Hunger befreite Welt arbeiten, für eine Welt in der niemand mit leerem Magen zu Bett gehen muss.



Kofi A. Annan
Generalsekretär
Vereinte Nationen



Jacques Diouf
Generaldirektor
Organisation für Ernährung und Landwirtschaft
der Vereinten Nationen

Einleitung

Im Jahre 2000 wurden die ärmsten Länder der Welt wiederholt von Naturkatastrophen und Notsituationen heimgesucht, welche von Menschen selbst verursacht wurden. Von Überschwemmungen im Westen von Bangladesh und West Bengalen in Indien bis zum Scheitern des Friedensprozesses in Sierra Leone ist die Zahl der humanitären Krisengebiete in der Welt, die Hilfe vom WFP und der internationalen Gemeinschaft erwarten, ständig gestiegen. Für Naturkatastrophen wurde ein Drittel, der vom WFP zur Verfügung gestellten Nahrungsmittelhilfe, geliefert. Im Jahre 2000 stieg die Hilfe des WFP für Opfer von Naturkatastrophen, verglichen mit 1999, um 20%. Im Vierjahreszeitraum von 1997 bis 2000 hat sich die Zahl der Dürreopfer, denen das WFP geholfen hat, vervierfacht. Im Jahre 2000 hatten mehr als 100 Millionen Menschen in mehr als 20 Ländern unter Dürre zu leiden.

Die Hilfe des WFP für Opfer von, durch den Menschen verursachten Katastrophen, wie Krieg und Bürgerkrieg, ist ebenfalls gestiegen und beläuft sich jetzt fast auf die Hälfte der Gesamtausgaben des Programms. Obwohl die Ärmsten der Welt beträchtlich unter der ständig wachsenden Zahl von Krisen leiden, haben die Ereignisse des Jahres 2000 gezeigt, dass internationale Hilfe, wenn die Mittel rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden, einiges

bewirken kann. Am Horn von Afrika bedrohte eine schwere Trockenheit Leben und Lebensunterhalt von mehr als 16 Millionen Menschen. Gleichzeitig mussten die meisten Länder der Region auch mit den Folgen von bürgerkriegsähnlichen Unruhen fertig werden. Eine solche Kombination von natürlichen und vom Menschen verursachten Katastrophen belastet nicht nur die Ärmsten, sondern behindert auch allzu oft den Einsatz der humanitären Organisationen.

Die rechtzeitige Intervention des Generalsekretärs der Vereinten Nationen und die prompte Reaktion der Geber hat in Afrika eine Krise von gewaltigen Ausmaßen verhindert. Das WFP hat, zusammen mit anderen Agenturen der Vereinten Nationen gezeigt, dass massive Hilfsanstrengungen eine Hungersnot verhindern und Millionen von Leben retten konnten.

Während die Hilfsbereitschaft in internationalen Notsituationen großzügig war, gehen die, für langfristige Entwicklungsprogramme verfügbaren Mittel ständig zurück. Und das ist besorgniserregend. Im Jahre 2000 machten die für Entwicklungsprojekte zur Verfügung stehenden Mittel lediglich 14% der Gesamtausgaben aus. Das ist der niedrigste Stand der Entwicklungshilfe in 23 Jahren.

Das WFP arbeitet in der ganzen Welt daran, das Leben unzähliger, Hunger leidender Menschen zu verbessern. Den Mitarbeitern des WFP gelingt es, mit Einsatzbereitschaft und Mut, zu den Bedürftigen zu gehen und gegen den Hunger zu kämpfen. Und sie tun das mit Erfolg.



Catherine Bertini

Catherine Bertini
Exekutivdirektor
Welternährungsprogramm

Das Jahr 2000 im Rückblick

Überblick: 83 Millionen Empfänger

Im Jahre 2000 hat das WFP 83 Millionen, die in einem sich immer weiter ausdehnenden Netz von Armut, Naturkatastrophen und kriegerischen Auseinandersetzungen gefangen waren, Hilfe und Hoffnung gebracht. Die Opfer waren oft Frauen, Kinder und Bedürftige, Menschen, die am wenigsten in der Lage sind, sich selbst zu helfen. Es war ein hartes und arbeitsintensives Jahr, aber dank unserer Planungsmethoden für Notfälle ist das WFP besser gerüstet als jemals zuvor.

Verglichen mit dem Jahre 1999, ist die Hilfe des WFP für Opfer von plötzlich hereinbrechenden Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen und Erdbeben, um 19%, und für Dürre und Ernteausfälle um 12% gestiegen. Für diese beiden Kategorien wird ein Drittel der WFP Nahrungsmittelhilfe zur Verfügung gestellt. Wissenschaftliche Experten rechnen für die Zukunft mit einer wachsenden Zahl von Naturkatastrophen und mit größeren Schäden, da die Anfälligkeit der Menschen zunimmt.

Die Hilfe des WFP für Opfer von Kriegen und bürgerkriegsähnlichen Unruhen ist, verglichen mit dem vergangenen Jahr, um sieben Prozent gestiegen und beträgt jetzt mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben.

In Afrika haben die Trockenheit am Horn, kontinuierliche Unruhen und politische Unsicherheit in Ländern wie Sierra Leone, der Demokratischen Republik Kongo, im Sudan und in Angola den gesamten Nahrungsmittelbedarf des Kontinents um schockierende 40%, verglichen mit 1999, in die Höhe getrieben.

In Asien waren Naturkatastrophen in erster Linie verantwortlich für den hohen Nahrungsmittelbedarf. Überschwemmungen entlang des Mekongs, Trockenheit in Zentral- und Westasien und chronische Ernährungsknappheit in der Demokratischen Volksrepublik Nordkorea haben weit verbreitetes Leiden verursacht.

Insgesamt hat das WFP 3.544 Millionen Tonnen Nahrungsmittel verschickt. Das ist eine Zunahme von

drei Prozent verglichen mit dem vorhergegangenen Jahr und liegt nur geringfügig unter dem Rekordhoch von 1992. Darüber hinaus hat das WFP 117.000 Tonnen Nahrungsmittel im Auftrag von Gebern transportiert. Dadurch erhöhen sich die Gesamtlieferungen auf fast 3.7 Millionen Tonnen. Verglichen mit 1999 bekam das WFP 1.75 Milliarden Dollar oder 11 Prozent mehr an Ressourcen.

Diese Zahlen verbergen einen besorgniserregenden langfristigen Trend, denn die Ressourcen für Entwicklungstätigkeiten gingen kontinuierlich zurück. Transporte von Entwicklungsnahrung waren genauso hoch wie in 1967. Dieser Trend muss umgekehrt werden, wenn das WFP die Bedrohung, die der Hunger in der Welt darstellt, bekämpfen soll.

Das Ziel sind die Ärmsten

Im letzten Jahr gingen mehr als fünf von sechs Tonnen von Not- und Entwicklungsnahrungshilfe des WFP an die ärmsten Länder der Welt, an die am wenigsten entwickelten (LDC) und an Länder mit niedrigem Einkommen.

Das WFP unterstützt mit allen Mitteln das Ziel des Sozialen Gipfels, die Hilfe an Afrika zu erhöhen. Die Entwicklungshilfe dort ist durch Notsituationen vor Ort und den ständigen Rückgang der Mittel zur Förderung von Entwicklungstätigkeiten auf eine schwere Probe gestellt worden. Dennoch lagen 53 Prozent der 189 vom WFP finanzierten Entwicklungsprojekte im Jahre 2000 in Afrika.

Im Jahre 2000 hat das WFP 60 Prozent seiner operationellen Mittel in Afrika ausgegeben. Dadurch wurde die Agentur zur wichtigsten Hilfsorganisation innerhalb der Vereinten Nationen für Afrika.

Förderung von Handel und Hilfe für die Bauern

Das WFP unterstützt die langfristige Nahrungsmittelsicherheit durch die Erleichterung und Förderung von Handel. Durch die Instandsetzung und manchmal auch den Bau von Hafenanlagen, Gleiskörpern, Strassen und Lagerhäusern verbindet das WFP weit abgelegene Gebiete mit Märkten. All diese Arbeiten dienen aber auch dazu, Nahrungsmittel zügig an Ort und Stelle zu bringen. Innerhalb des Systems der Vereinten Nationen ist das WFP, nach der Weltbank, der größte Käufer von Waren und Dienstleistungen in der Dritten Welt. Im letzten Jahr hat das WFP in den Entwicklungsländern Nahrungsmittel im Wert von 134 Millionen Dollar gekauft und dadurch den Bauern und dem Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen vor Ort geholfen.

Das WFP hat ebenfalls mit Firmen in Entwicklungsländern Transportverträge (für Transporte zu Wasser und zu Lande) für mehr als 120 Millionen Dollar abgeschlossen und so diesen Firmen und gleichzeitig der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur dieser Länder einen dringend notwendigen Ansporn gegeben.

Das WFP in Zahlen 2000

Das WFP hat 83 Millionen der ärmsten Menschen in 83 Ländern geholfen:

- 36 Millionen Opfern von Naturkatastrophen
- 7 Millionen Opfern von vom Menschen verursachten Katastrophen (Kriegen und Bürgerkriegen)
- 18 Millionen Empfängern von Hilfsmassnahmen in länger laufenden Hilfs- und Aufbauoperationen
- 22 Millionen Menschen durch Entwicklungsprogramme.

Dazu gehörten:

18 Millionen im eigenen Land vertriebene Personen (IDP) in 32 Ländern (einschließlich 7 Millionen, die vorrangig in Flüchtlingslagern versorgt wurden)	3 Millionen Flüchtlinge in 25 Ländern
--	---------------------------------------

3,7 Millionen insgesamt gelieferte Nahrungsmittel

- 649.000 Tonnen im Rahmen von Entwicklungsprojekten
- 1.958 Millionen Tonnen im Rahmen von Notoperationen (EMOP)
- 936.000 Tonnen im Rahmen längerer Hilfs- und Aufbauoperationen (PRRO)
- 117.000 Tonnen im Rahmen bilateraler Operationen

Operationelle Ausgaben beliefen sich auf 1.49 Milliarden Dollar

- 14% für Entwicklungstätigkeiten
- 86% für Hilfsmaßnahmen
- 50% für Entwicklung in Ländern mit dem niedrigsten Entwicklungsstand
- 91% für Entwicklung in Ländern mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmittel- defiziten (LIFDC) (einschließlich LDCs)

Die Hilfe belief sich auf 1,75 Milliarden Dollar

- 226 Millionen Dollar für Entwicklung
- 1.070 Milliarden für Notoperationen (EMOPs) einschließlich Konto für Sofort- reaktionen (IRA) und Sonderoperationen
- 381 Millionen für längere Hilfs- und Aufbaumaßnahmen (PRROs)
- 70 Millionen für andere Zwecke, wie die Förderung junger Beamter (JPO)

Operationelle Tätigkeiten im Jahre 2000

- 189 Entwicklungsprojekte in 59 Ländern in Höhe von 215.2 Millionen Dollar
- 185 Dringlichkeitsoperationen in 64 Ländern in Höhe von 778.7 Millionen Dollar
- 93 PRROs in 39 Ländern in Höhe von 424.9 Millionen Dollar

Neue, im Jahre 2000 verabschiedete Hilfszusagen

- 2 neue Länderprogramme mit einem Schätzwert von 227.5 Millionen Dollar für die Lieferung von 835,383 Tonnen Nahrungsmitteln
- 21 neue Entwicklungsprojekte (einschließlich Tätigkeiten in verabschiedeten Länderprogrammen) und 32 Haushaltsrevisionen mit Zusagen in Höhe von 188.8 Millionen Dollar für die Lieferung von 441.596 Tonnen Nahrungsmitteln
- 55 neue Dringlichkeitsoperationen und 16 Budgetrevisionen in Höhe von 1.6 Milliarden Dollar für die Lieferung 3.2 Millionen Tonnen Nahrungsmitteln
- 21 neue PRROs und 16 Budgetrevisionen in Höhe von 740.8 Millionen Dollar für die Lieferung von 1.3 Millionen Tonnen Nahrungsmitteln

Insgesamt – 97 neue operationelle Tätigkeiten weltweit

Zusammenfassung

- Das WFP hat am **Horn von Afrika** zusammen mit seinen Partnern eine groß angelegte Hilfsoperation durchgeführt und von Dürre bedrohten 16 Millionen Menschen Nahrungshilfe geliefert.
- In **Mosambik** und **Madagaskar** haben stürmische Regenfälle im Anschluss an die Wirbelstürme **Connie** und **Eline** unzählige Menschen gezwungen, ihre überschwemmten oder vom Wirbelsturm beschädigten Häuser zu verlassen. In **Mosambik** haben ungefähr 650.000 und in **Madagaskar** 129.000 Überschwemmungsoffer vom WFP Nothilfe bekommen.
- Eine verheerende Kombination von Dürre, Taifun und schlechter Infrastruktur hat dazu geführt, dass **Nordkorea** im siebten Jahr in Folge unter Nahrungsmittelknappheit zu leiden

hatte. Das WFP hat im Jahre 2000 Hilfsmaßnahmen für ungefähr acht Millionen Menschen in die Wege geleitet.

- Zentralasien hat die schlimmste Trockenheit der letzten 40 Jahren erlebt. Nahrungsmittellieferungen gingen an 3.8 Millionen Menschen in **Indien, Pakistan, Iran, Afghanistan, Tadschikistan, Georgien** und **Armenien**.
- Die schlimmsten Überschwemmungen der letzten vier Jahrzehnte haben Südostasien heimgesucht. Das WFP hat Nothilfe für 700.000 Überschwemmungsoffer in **Kambodscha, Laos und Vietnam** und für 900.000 in **Bangladesh** bereitgestellt.
- Die in **Jordanien** und **Syrien** im dritten Jahr anhaltende Trockenheit hat das WFP veranlasst, 188.000 Beduinen in Jordanien und 329.000 Menschen in Syrien zu helfen.

Dürre

Ein ausgetrockneter Boden führt zu Millionen von Opfern.

In den letzten vier Jahren hat sich die Zahl der Opfer von Trockenheit, denen das WFP geholfen hat, mehr als vervierfacht. Im letzten Jahr haben mehr als 100 Millionen Menschen in über 20 Ländern unter anhaltender Trockenheit zu leiden gehabt. Dürre ist der Hauptauslöser für Hilfeleistungen des WFP.

Von 1988 bis 1998 hat das WFP in 102 trockenheitsbedingten Notsituationen geholfen. Die Zahl dieser Einsätze lag um 50% höher als die für Nahrungshilfeleistungen bei Überschwemmungen, der zweithäufigsten Naturkatastrophe. In den 90er Jahren beliefen sich die trockenheitsbedingten Nothilfeoperationen auf 53 Prozent des Katastrophenhilfsprogramms der Agentur.

Hungersnot am Horn von Afrika

Das WFP hat zusammen mit anderen UN Agenturen und Nichtregierungsorganisationen (NGO) auch hier wieder gezeigt, dass massive Hilfsmassnahmen eine Hungersnot vermeiden und Millionen von Leben retten können.

Mehrere Jahre unzureichender Regenfälle haben zu einer schweren Dürre am Horn von Afrika geführt und



entsprechend schlechte Ernten hervorgebracht. Mehr als 16 Millionen Leben waren in der Region bedroht.

Am meisten betroffen waren Weide- und Landwirtschaft im südlichen und östlichen Teil Äthiopiens und im Norden Kenias. Dürre gab es aber auch in anderen Ländern der Region, in Eritrea, in Djibuti und im Sudan.

Die internationale humanitäre Gemeinschaft kennt die Warnsignale schwerer Trockenheit nur allzu gut. Es gibt zunächst eine ernsthafte Nahrungs- und Wasserknappheit, dann kommt es zum Verlust oder zu panischen Verkäufen von Besitz, wie Vieh. Nur so können die Menschen der schnell wachsenden Nahrungsmittelpreise Herr werden.

Wanderbewegungen, auch über die Landesgrenzen hinweg, stellen dann auf der Suche nach neuen Weidegründen, besseren Lebensbedingungen und Hilfe von außen, eine weitere Belastung für den Lebensunterhalt der Menschen dar. Während das Horn von Afrika mit einer Naturkatastrophe fertig werden musste, hatten die meisten anderen Länder auch noch mit den Folgeerscheinungen von Bürgerkriegen zu kämpfen.

Grenzkonflikte zwischen Äthiopien und Eritrea führten im Mai 2000 zu einem regelrechten Krieg. Zum Glück sind die Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern beendet, aber die ethnischen Auseinandersetzungen in Somalia und die bürgerkriegsähnlichen Unruhen im Sudan gehen weiter.

Solche Krisen behindern die Anstrengungen der humanitären Hilfsgemeinschaft, die Notleidenden zu erreichen. Aber das rechtzeitige Eingreifen des UN Generalsekretärs und die prompte Reaktion der Geber haben in jüngster Zeit eine zweite massive Hungersnot in Afrika verhindert. Viele Beobachter erinnerten sich an die Dürrekatastrophe des Jahres 1992 im südlichen Afrika, als eine 18 Millionen Menschen bedrohende Hungersnot, durch rechtzeitiges internationales Eingreifen abgewendet werden konnte.



Im März ernannte der UN Generalsekretär die Exekutivdirektorin des WFP zur UN- Sondergesandten für das Horn von Afrika mit der Aufgabe die Hilfsmassnahmen zu koordinieren, auf die Krise aufmerksam zu machen, Unterstützung durch Geber zu finden und längerfristige Ernährungssicherheit für die Region zu fördern. Als Sondergesandte hat Frau Bertini drei Missionen in die Region durchgeführt, um auf die Tragweite der Krise hinzuweisen, und um eine gut koordinierte und effektive Reaktion auf die Notsituation zu gewährleisten.

Die Sondergesandte hat entscheidend dazu beigetragen, dass die internationale Gemeinschaft alarmiert und beträchtliche Mittel zur Lösung von Ernährungs- und anderen Problemen bereitgestellt wurden. Innerhalb von Monaten haben die UN Hilfsoperationen zu einer entscheidenden Verbesserung der Lage geführt.

Größere logistische Investitionen in der Region haben die Hilfsagenturen in die Lage versetzt, Rekordmengen von Nahrungsmitteln und anderen Hilfslieferungen dorthin zu verbringen. Logistikexperten haben in einem Wettlauf mit der Zeit, die Transportkapazitäten verbessert.

Ungefähr 1200 Ferntransporter wurden vom WFP unter Vertrag genommen, um vom Hafen in Djibuti Nahrungsmittel nach Äthiopien zu befördern. Die monatlich beförderte Menge vom Hafen bis nach Äthiopien betrug 150.000 Tonnen. Das WFP hat auch 140 kleinere LKWs eingeführt, um Nahrungsmittellieferungen an Empfänger in Äthiopien zu gewährleisten.

Durch das WFP wurden die Häfen von Djibuti und Berbera aufgewertet, die Strassen von Djibuti und Berbera nach Äthiopien verbessert, Strassen in Kenia in Stand gesetzt und eine effiziente logistische Koordinierung geschaffen. Schließlich wurde der Lufttransport in Äthiopien für das humanitäre Hilfspersonal

verbessert, das Bewertungs-, Überwachungs- und Sicherheitsaufgaben durchzuführen hatte.

Obwohl die Hungersnot am Horn von Afrika gebannt wurde, geht der Kampf ums Überleben dort weiter.

Millionen Menschen bewegen sich auf einem schmalen Grat zwischen Nahrungssicherheit und Unsicherheit. Sie haben einen Großteil ihrer Herden verloren und verfügen über wenig oder gar keine eigenen Nahrungsmittel. Insbesondere Frauen haben tagtäglich mit den Auswirkungen der Dürre zu kämpfen.

Überschwemmungen

Eine beispiellose Katastrophe trifft Mosambik

Als die schlimmsten Überschwemmungen seiner jüngsten Geschichte Mosambik im Februar 2000 heimgesuchten, sind ungefähr 198.000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche verwüstet und mehr als 650.000 Menschen in Gebiete mit unsicherer Ernährung vertrieben worden.

Das WFP startete mit Gebern und anderen humanitären Organisationen eine breit angelegte Such- und Bergungsoperation mit Hubschraubern. Überschwemmungsoffer wurden aus Baumwipfeln, in die sie geflüchtet waren in Sicherheit gebracht, andere mussten zu Tausenden auf überfüllten, höher gelegenen Inseln ohne Nahrung und sauberes Trinkwasser ausharren.

Nach einer drei Monate währenden Rettungsoperation endeten die Regenfälle schließlich und die Überschwemmungen gingen beträchtlich zurück. Mehr als 650.000 Menschen kehrten nach Hause zurück, wo sie allerdings, aufgrund der Schäden in der Landwirtschaft, weiterhin auf Hilfe angewiesen waren.

Hilfe für mehr als eine Million Menschen in Asien

In Asien haben frühe, lange und schwere Monsunregenfälle ausgedehnte Überschwemmungen im Süden und Südosten des Kontinents hervorgerufen.

Das Ergebnis war, für den Westen von Bangladesh und West Bengalen in Indien, die wahrscheinlich



Nach seiner Rettung aus den Fluten, hilft Rafa jetzt anderen

Als die wütenden Fluten im Februar des Jahres 2000 die Stadt Nwachicoloane überschwemmt hatten, konnten Rafa Francisco Nduvane, ihr Ehemann Filipe und ihre sechs Kinder nur mit knapper Not ihr Leben retten. Das Wasser war so schnell gestiegen. Als es bereits über ihre Gürtellinie gekommen war, kletterten sie auf einen Wasserturm - dem höchsten Punkt in ihrer nächsten Umgebung.

Zwei Wochen lang kauerten 221 Menschen oben auf dem schmalen Reservoir, bevor die Wasser zurückgingen, sodass ein Boot sie zur Strasse zurückbringen konnte.

„Sie können sich nicht vorstellen, wie schwer es war, zwei Wochen lang ohne Essen und Trinken dort oben auszuhalten“ erzählt Filipe. „Wir waren alle in sehr schlechter Verfassung, als wir das Chiaquelane Camp erreichten. Aber sobald wir die LKWs vom WFP sahen, wussten wir, wir waren gerettet“.

Hubschrauber vom WFP brachten Nahrungsmittel und retteten Überlebende, die in Baumkronen und auf Dächern



ausharrten. Auf dem Höhepunkt der Krise versorgte das WFP 650.000 Obdachlose pro Monat in Lagern wie Chiaquelane.

Nachdem der Wasserstand gefallen war, gingen die meisten Menschen zu ihren Wohnstätten zurück, aber noch immer haben ungefähr 170.000 Menschen in Mosambik nicht genug zu essen. Rafa und Filipe sind Bauern, die nur ihren eigenen Lebensunterhalt erwirtschaften. Sie leben in

einem Reisanbaugebiet, in dem die meisten Familien Lohnarbeiter sind. Einige haben nur ein oder zwei Hektar große Anbauflächen. Aber wenn die Ernte zerstört und das Land noch unter Wasser steht, dann benötigen mehr als 1.300 Familien in Nwachicoloane, auch die von Rafa, Nahrungsmittelhilfe.

Während ihrer Zeit in Chiaquelane, dem größten von mehr als 100 provisorischen Lagern, wo Überschwemmungsopfer zu Tausenden Unterschlupf gefunden hatten, hatte Rafa freiwillig für unterernährte Kinder und Erwachsene gekocht. „Ich hatte nichts zu tun und meine Familie war in Sicherheit, so beschloss ich, anderen zu helfen“ erklärt Rafa. Nach Hause zurückgekehrt, setzt sie ihre guten Dienste fort. Zweimal am Tag kocht sie in Nwachicoloane für 50 bis 80 Kinder eine Mahlzeit aus „pap“, wobei sie das vom WFP gelieferte Maismehl, Zucker und Öl verwendet.

schlimmste Überschwemmungskatastrophe dieses Jahrhunderts, die 2.7 Millionen Menschen betroffen hat. Es war die schlimmste für die Region des Mekong Deltas in Vietnam in den letzten 60 Jahren, in Kambodscha in einem halben Jahrhundert und für Laos in 35 Jahren – insgesamt waren acht Millionen Menschen betroffen.

Das WFP hat in Kambodscha, Laos und Vietnam 700.000 Überschwemmungsopfern Nahrungsmittelhilfe für 14 Millionen Dollar gebracht. Geholfen wurde auch 900.000 der ärmsten Menschen in den überfluteten Gebieten von Bangladesh. Dank der Notmassnahmen des WFP konnte auch die durch die Fluten beschädigte lokale Infrastruktur mit dem Programm Nahrung-für-Arbeit wieder in Stand gesetzt werden.

Diese Operationen sind die jüngsten Hilfsmassnahmen für die Region. Da es in Asien regelmäßig Überschwemmungen gibt, ist das WFP dort seit Jahren aktiv.

Nach dem Wirbelsturm Mitch

In Nicaragua und Honduras herrschte Dürre. Wegen des ausgebliebenen Regens gab es in den beiden Ländern fast überhaupt keine landwirtschaftliche Produktion. Besonders gravierend war die Lage in den Grenzregionen von Nicaragua und Honduras. Das WFP startete eine Hilfsoperation, um 180.000 von der Trockenheit betroffene arme Landbewohner mit Nahrung zu versorgen. Die Trockenheit kam zu einer Zeit, als die beiden Länder gerade noch dabei waren, sich von den verheerenden Folgen des tödlichsten atlantischen Sturmes der letzten zwei Jahrhunderte zu erholen. Der Wirbelsturm Mitch ist im Oktober 1998 über Mittelamerika hinweggefegt, und hat eine noch nie da gewesene Spur der Verwüstung zurückgelassen.

Das WFP hat den Wiederaufbau und die Wiederinstandsetzung in Nicaragua und Honduras gefördert. Beide Länder waren in ihrer Entwicklung um 50 Jahre zurückgeworfen worden. Internationale Hilfe ist dort immer noch von Nöten, damit die Gemeinden ihr Leben neu aufbauen können.

Konflikte und bürgerkriegsähnliche Unruhen

Zusammenfassung

- Im Anschluss an heftige Zusammenstöße auf dem **palästinensischen Autonomiegebiet**, begann das WFP im Oktober, als Antwort auf einen Appell des Ministers für soziale Angelegenheiten der palästinensischen Autonomiebehörde, mit der Organisation einer Nothilfe für 257.000 Menschen aus den ärmsten Familien.
- In **Angola** hatte das WFP bei der Hilfeleistung mit dringend benötigten Nahrungsmitteln für mehr als eine Million Menschen ernsthafte Probleme bei der Lieferung, und die Ernährungsrationen mussten bis zum Erhalt neuer Zusagen reduziert werden.
- Das WFP gewährte 2,5 Millionen Menschen, hauptsächlich IDPs und Flüchtlingen aus der **Region der Großen Seen**, Unterstützung durch Hilfsoperationen.
- Eine gesteigerte Umtriebigkeit der Rebellen in **Guinea** führte zu weiteren Hilfslieferungen an Nahrungsmitteln an 134.000 Flüchtlinge aus **Sierra Leone** und **Liberia** und 150.000 IDPs.
- Der Zusammenbruch des Lomé Friedensprozesses in **Sierra Leone** und die darauffolgenden kriegesischen Auseinandersetzungen zwangen das WFP gelegentlich, die Lieferung und Verteilung von Nahrungsmitteln zu stoppen. Das steigerte die Verletzlichkeit und die Verzweiflung unter den 520.000 von Nahrungshilfe abhängigen, kriegsgeschädigten Menschen.
- Der Zustrom von 80.000 neuen Flüchtlingen aus Eritrea in den **Sudan**, die wegen der erneut ausgebrochenen Kämpfe im Mai und Juni das Weite gesucht hatten, erforderte eine Aufstockung der WFP Operation, um auch diese Menschen miteinbeziehen zu können.
- Die humanitäre Situation hat sich in der **Demokratischen Republik Kongo** verschlechtert. Das WFP hat dort an mehr als 830.000 Menschen, welche wegen der Kämpfe geflüchtet waren, Hilfslieferungen an Nahrungsmitteln verteilt.
- Der Konflikt zwischen **Äthiopien** und **Eritrea** hat die einheimischen Bevölkerungen entlang der Grenze vertrieben. Das WFP hat daraufhin 288.000 IDPs in Äthiopien und 345.000 in Eritrea geholfen.
- Das WFP hat dringliche Nahrungsmittelhilfe für 280.000 Menschen, die unter der Gewalt in Tschetschenien zu leiden hatten und geflohen waren, in den **Nordkaukasus** geliefert.
- Das WFP hat es, trotz der außerordentlich gefährlichen Situation in **Tschetschenien** geschafft, 110.000 Menschen, die dort eingeschlossen waren, zu helfen.
- Das WFP hat im Dezember auf dem **Balkan** für 700.000 Menschen in **Serbien**, die mit rasant steigenden Nahrungsmittelpreisen und harten Wirtschaftsbedingungen zu kämpfen hatten, eine neue Nothilfe im Wert von 90 Millionen Dollar gestartet. Diese Hilfsoperation umfasst auch 280.000 Menschen in der Provinz **Kosovo**, 150.000 in **Montenegro**, 68.000 in **Albanien** und 7.500 in der Früheren **Jugoslawischen Republik Mazedonien**.
- Die Verschärfung der inneren Auseinandersetzungen in **Kolumbien** führte zu einem dramatischen Anwachsen der Zahl der IDPs. Das WFP hilft 230.000 der Ärmsten, die vor kurzem aus ihren ländlichen Wohngebieten und städtischen Slums dorthin gekommen sind.

Der Krieg in Tschetschenien

Es ist außerordentlich schwierig, humanitäre Hilfe in Tschetschenien zu verteilen. Der Krieg schränkt den Zugang von Mitarbeitern humanitärer Hilfsorganisationen beträchtlich ein und behindert einen Großteil der Bevölkerung am Kontakt mit den Organisationen und liefert sie so dem Hunger aus.

Im Jahre 2000 jedoch haben die Maßnahmen der Regierung und der internationalen Gemeinschaft im Norden des Kaukasus beträchtlich dazu beigetragen, die Leiden der tschetschenischen Bevölkerung, die nach Inguschetien geflohen war, zu mindern.

Das WFP konnte im Dezember 2000 in Tschetschenien 110.000 armen und alten Menschen durch gezielte Verteilung von Hilfsgütern helfen.

Wie so oft in schwierigen Zeiten sind Frauen und Kinder die Hauptleidtragenden von Konflikten und deshalb sind sie die wichtigsten Empfänger von Hilfsleistungen des WFP.

„Es ist wie eine schwere Strafe“

Zamira hat, bevor der letzte Krieg gegen Ende 1999 ausbrach, als Buchhalterin in Grosny gearbeitet. Als Bomben auf ihre Nachbarhäuser fielen, flüchtete Zamira mit ihren drei Kindern nach Inguschetien. Ihr Mann Savarbek blieb zurück, um ihren Besitz zu bewachen. Drei Monate später erreichte Zamira die Nachricht, dass Savarbek tot und ihr Haus geplündert sei.

Zamira lebt jetzt als Witwe mit ihrer Mutter, ihren Geschwistern und vielen Kindern: 13 Menschen in einer kleinen Mietwohnung in Karabulak. Der Haushalt ist voll und ganz von humanitärer Hilfe abhängig. „Die Lebensmittelhilfe vom WFP hält uns am Leben. Ohne sie geht es nicht“, sagt Zamira.

Zamira sucht einen Job, aber sie hat noch keinen gefunden. „Zu leben ohne zu arbeiten, ist wie eine schwere Strafe.“

Afghanistan: die humanitäre Krise geht weiter

Der seit zwei Jahrzehnten andauernde Kriegszustand hat dazu geführt, dass Afghanistan das Land mit den größten Strömen von Flüchtlingen und Inlandsvertriebenen ist. Die Taliban beherrschen 90 Prozent des Landes. Die Kämpfe gehen im Norden weiter – und desgleichen die humanitäre Krise.

Gegen Ende des Jahres 2000 haben die Kämpfe im Nordosten Zehntausende nach Rostaq, Dast-e-Qala, Khoja Bahauddin, Keshem, Faizabad und Yangi Qala vertrieben. Einige 10.000 IDPs waren auf Inseln des Pyandj Flusses, entlang der Grenze zu Tadjikistan, gestrandet. Ungefähr 30.000 Menschen, vorrangig Frauen und Kinder, sind nach Pakistan geflohen.

Sie sind zu den 260.000 IDPs und Opfern früherer Auseinandersetzungen gestoßen – von denen 60.000 im Panshirtal hängen geblieben sind. Im Jahre 2000 hat das WFP insgesamt 3,8 Millionen Menschen, einschließlich 600.000, die vor kurzem aus ihrer Heimat vertrieben wurden, geholfen.



Die afghanische Krise hat auch Bevölkerungen in Mitleidenschaft gezogen, die nicht unmittelbar von den im Norden des Landes andauernden Kämpfen betroffen sind. Die Regierungsinfrastruktur und somit die Fähigkeit, Basisleistungen für Gesundheit, Ausbildung und andere soziale Bereiche zu erbringen, ist vollständig zusammengebrochen. Die gefährdete Sicherheit erschwert notgedrungen jede humanitäre Hilfe in Gegenden des Landes, die durch die kriegesischen Auseinandersetzungen am meisten

betroffen sind. Im Norden Afghanistans zwang die instabile Lage das WFP zu einer Politik der größten Flexibilität – es konnten nicht mehr Nahrungsmittel, als für einen Monat erforderlich, gelagert und verteilt werden.

Im Jahre 2000 war das WFP der größte Lieferant von UN Hilfe für das krisengeschüttelte Land. Das WFP lieferte weiterhin Nothilfe für IDPs und unterstützte arme Stadtbewohner durch eigene Bäckereien in Kabul und Mazar.

Abgesehen von den lebensrettenden Hilfsoperationen, setzt sich das WFP auch für die Menschenrechte, insbesondere für Frauen, ein. Im Juli 2000 haben die Taliban den Frauen durch Regierungsverordnung verboten, für UN Agenturen in nicht Gesundheitsbereichen zu arbeiten.

Am 16. August wurde das WFP, das 24 von Frauen geführte Bäckereien mit 360 weiblichen Arbeitskräften in Kabul unterhält, aufgefordert, sich dieser Bestimmung zu beugen. Als das WFP mit dem Rückzug seiner humanitären Mitarbeiter drohte, wurde die Verordnung zurückgezogen. Die Bäckereien, die 7.200 von Frauen geführte Haushalte mit subventioniertem Brot beliefern, konnten daraufhin wieder aufmachen.

Die Frauen-Bäckereien in Kabul und Marza-I-Sharif bieten für weibliche Arbeitskräfte eine der wenigen Arbeitsgelegenheiten. Beschäftigung ist Frauen durch die Taliban weitgehend untersagt. Die vom WFP ausgewählten Arbeiterinnen waren früher Nahrungshilfeempfängerinnen des WFP und gehörten zu den ärmsten Frauen. Viele von ihnen waren

entweder Witwen oder die alleinigen Ernährerinnen ihrer Familien. Die Bäckerinnen sind keine Direktangestellten des WFP, aber vertraglich mit der Führung der Bäckereien beauftragt. Die Arbeit in den Bäckereien versorgt sie mit einem notwendigen Einkommen. Ein Beispiel: in Kabul bekommen Bäckerinnen pro Kopf und pro Monat 100 kg Weizen und einen Lohn in bar (Aufseherinnen 40 Dollar und Arbeiterinnen 20 Dollar).

Insgesamt unterstützt das WFP im ganzen Land 257 Bäckereien und hilft 400.000 Menschen, sich das tägliche Brot zu verdienen. Frauen führen insgesamt 45 Bäckereien. In Mazar-i-Sharif fördert das WFP 20 reine Frauen-Bäckereien, in denen 160 Frauen beschäftigt sind, die 4.500 Familien ernähren.



Die Region der Großen Seen: ein Flickenteppich von nie endenden Notsituationen

Im Jahre 2000 glich die Region der Großen Seen mit Ruanda, Burundi, Tansania, Uganda, der Republik Kongo und der Demokratischen Republik Kongo (DRC) einem Flickenteppich von nie endenden wollenden Notsituationen.

Konflikte gab es in der DRC, Burundi und Uganda und circa vier Millionen IDPs waren über die Region verteilt. Während die Republik Kongo, Ruanda und Tansania keinerlei größere interne Krisen hatten, so kamen doch über ihre Grenzen Flüchtlinge auf der Suche nach Unterkunft und Hilfe.

Hilfsorganisationen konnten nicht alle Konfliktgebiete erreichen und so wurden nur die am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen versorgt. Nichtsdestotrotz hat das WFP, das in den letzten sieben Jahren 1.6 Millionen Tonnen Nahrungsmittelhilfe in die Region gebracht hat, im Jahre 2000 1.25 Millionen Flüchtlinge und IDPs im Rahmen des verlängerten Hilfs- und Aufbauprogramms mit Lebensmitteln unterstützt.



West Afrika: ein schwieriger Kampf gegen den Hunger über drei Länder hinweg

Gegen Ende des Jahres 2000 beeinträchtigte der dort andauernde Konflikt ernsthaft die humanitären Hilfsbemühungen des WFP und gefährdete dadurch die Ernährungssicherheit großer Teile der Bevölkerung in weiten Gebieten West Afrikas.

- In Guinea haben bewaffnete Überfälle von Gruppen, die gegen die herrschenden Regierungen kämpfen, entlang der Grenzen zwischen Guinea und Liberia und zwischen Guinea und Sierra Leone, Tausende Guineer vertrieben. Auch die regelmäßige Hilfe für Flüchtlinge aus Sierra Leone, die bereits vor dem Krieg im eigenen Land geflohen und Zuflucht in der Gegend gefunden hatten, wurde dadurch beeinträchtigt. Auch die Bemühungen des WFP, 190.000 Flüchtlinge und IDPs, die, in dem sogenannten „Parrot Beak“, einem dünnen Streifen guineischen Landes, das in das Territorium von Sierra Leone hineinragt, Zuflucht gefunden hatten, wurden dadurch ständig unterbrochen. Dennoch konnte das WFP mehr als 55.000 Flüchtlinge und ungefähr 50.000 IDPs in Forecariah, Kindia, Faranah, Kankan und Kissidougou unterbringen und mit Lebensmitteln versorgen.
- In Sierra Leone brachte das Wiederaufflackern der Kämpfe im Mai 2000 den Demobilisierungsprozess zum Stillstand, mit dem Ergebnis, dass es Tausende von IDPs gab. Die fehlende Sicherheit zwang das WFP vorübergehend, seine Arbeit in einigen Gebieten auszusetzen. Aber zum Jahresende hatte das Programm seine Hilfe für 120.000 IDPs und für ungefähr 7.400 Rückkehrer aus Guinea wieder aufgenommen.
- In Liberia wurde die Arbeit des WFP durch wachsende Unsicherheit im Anschluss an Kämpfe im Verwaltungsbezirk Lofa und durch ethnische Zusammenstöße in einigen Gegenden des Verwaltungsbezirks Nimba gestört.

Der Schulbesuch der Mädchen ist entscheidend

„Außerhalb von Quetta, einem abseits gelegenen Wüstengebiet in Pakistan, befindet sich eine kleine Schule. Das ist nicht viel. Aber die lokalen Eltern haben sie gefördert, als das WFP ihnen einen ganz einfachen Handel vorschlug: wir geben euch Öl zum Kochen, wenn ihr eure Kinder – besonders die Mädchen – in die Schule schickt. Und das hat funktioniert. Die Reaktion der Eltern war überwältigend. Die Zahl der Einschulungen von Mädchen hat sich verdoppelt. Die Nachfrage war so groß, dass die Schule Unterricht im Freien geben musste.“

Catherine Bertini, die Exekutivdirektorin des WFP berichtet dem US Senat über das Internationale Schulspeisungsprogramm.

Die Erziehung von Mädchen ist eine der klügsten und gewinnbringendsten Investitionen eines Landes. Es ist der Schlüssel zu Befähigung und gibt dem Mädchen das Wissen und die Werkzeuge, die es braucht, um ihr eigenes Leben und das ihrer Familie und der Gesellschaft insgesamt zu verbessern.

Die Erziehung von Mädchen trägt zur Verbesserung von Einkommen und Gesundheit bei. Sie fördert außerdem die Ernährung von

Familien und kann die Sterblichkeitsrate von Kindern und Müttern verringern.

Mädchen mit schulischer Erziehung neigen dazu, später zu heiraten und haben weniger, besser ernährte Kinder; sie können sich selbst auch mehr gegen Krankheit, einschließlich AIDS schützen.

Ein Mädchen mit schulischer Ausbildung wird eigene Kinder eher zur Schule schicken, insbesondere eigene Töchter. Wenn man ein

Mädchen zur Schule schickt, dann gibt man ihm größere Chancen und Entscheidungsmöglichkeiten fürs Leben.

Ohne den Schulbesuch von Mädchen wird die Entwicklung eines Landes ernsthaft beeinträchtigt, und es kann keine Gleichheit der Geschlechter geben. Das WFP hat, seit der Vierten Weltfrauenkonferenz im Jahre 1995, die Belange und Rechte von Frauen und Mädchen zum Kernpunkt seiner Arbeit gemacht.



Das „Engagement für Frauen“ des WFP; das auf der Peking Konferenz in 1995 verabschiedet wurde, sieht vor, dass 50% der Mittel für Ausbildung innerhalb eines Landes, Mädchen zugute kommen.

Die Agentur hat festgestellt, dass die herkömmliche Schulspeisung oft nicht ausreichte, um diesem Ziel näher zu kommen und die Kluft zwischen den Geschlechtern

auf dem Gebiet der Erziehung zu schließen. Deshalb hat sie einen innovativen Weg beschritten und die Ernährungshilfe in den Dienst der schulischen Ausbildung für Mädchen gestellt.

Ernährungsgüter wie ein Sack voll Reis werden an Familien verteilt, die als Gegenleistung ihre Töchter in die Schule schicken. Diese direkt verwendbaren Gaben entschädigen die Eltern für den

Verzicht auf die Mitarbeit ihrer Töchter und ermöglichen den Mädchen den Schulbesuch.

Das erste Programm dieser Art zugunsten der Einschulung von Mädchen wurde im Jahre 1991 gestartet. In 16 Entwicklungsländern gibt es diese Programme bereits oder sind in Vorbereitung. Sie geben den Mädchen Hoffnung, Nahrung und Ausbildung.



Die Wahrheit über Mädchen und Lernen

- Zwei von drei Kindern, die nicht die Grundschule besuchen, sind Mädchen. Die Hälfte aller Frauen in Entwicklungsländern sind Analphabeten.
- Die meisten der 150 Millionen Kinder, die im Grundschulalter in die Schule eintreten sind Mädchen. Viele geben jedoch vor Abschluss der ersten vier Jahre auf. So können deshalb weder lesen noch schreiben oder rechnen.
- In Entwicklungsländern können nur 66 Prozent der Frauen lesen und schreiben, bei den Männern sind es 81 Prozent. Von den geschätzten 875 Millionen Analphabeten in der Welt sind zwei Drittel Frauen. Asien bleibt der Kontinent mit der größten Kluft zwischen den Geschlechtern.
- UN Studien zeigen, dass des Lesens und Schreibens unkundige Mädchen im Durchschnitt sechs Kinder haben. Diese Mädchen heiraten schon mit 11 und haben, wenn sie 18 werden, bereits bis zu sieben Kindern. In der Entwicklungswelt gibt es 100 Millionen bedürftige Mütter, Kleinkinder und Kinder.
- Mädchen, die eine Schule besuchen, heiraten später, üben größere Zurückhaltung und haben deshalb Geburten in größeren Abständen und haben im Durchschnitt 2.9 Kinder. Mädchen mit Schulbildung sind nicht nur reifer, sondern auch besser gerüstet für die Erziehung ihrer Kinder.

Kein Hunger bei Schulbesuch

In armen Ländern werden Kinder am Schulbesuch gehindert. Statt Schule müssen sie sich um das Gemüsegeld, die jüngeren Geschwister oder um das Herbeischaffen von Holz oder Wasser kümmern.

Ungefähr 300 Millionen Kinder leiden chronisch an Hunger und 130 Millionen davon gehen nicht zur Schule. Ohne angemessene Schulbildung wird es nur den wenigsten von ihnen gelingen, dem Kreislauf von Hunger und Armut zu entkommen.

Aber den armen Kindern, die das Glück haben eine Schule zu besuchen, geht es oft nicht viel besser. In den wenigsten Schulen in Entwicklungsländern gibt es etwas zu essen. Mit leerem Magen sind die Kinder oft zerstreut und haben Konzentrationsschwierigkeiten. Sie sind zwar in der Schule, aber nicht fürs Lernen gerüstet.

Ein warmes Frühstück oder Mittagessen für die Kinder könnte das Problem lösen.

Gibt es Schulspeisung, dann erhöht sich der Schulbesuch beträchtlich. Die Eltern sind dann eher bereit, ihre Kinder in die Schule zu schicken, wenn sie wissen, dass sie dort etwas Ordentliches zu essen bekommen. Und die Kinder selbst brauchen sich nicht mehr um das Essen zu sorgen und können sich auf das Lernen konzentrieren.

Seit mehr als 40 Jahren gibt das WFP Schulkindern in armen Ländern rund um die Welt nahrhaftes Essen. In Zusammenarbeit mit nationalen Regierungen, lokalen Stellen und Nichtregierungsorganisationen hat das WFP Nahrungsmittel eingesetzt, um da, wo die Anmeldungen am niedrigsten waren, Kinder in die Schule zu locken.

Jedes Jahr gibt die Agentur durchschnittlich 100 Millionen Dollar für Grundschulprogramme in Ländern wie Nord Korea, China, Bangladesh, Liberia, Äthiopien und Nicaragua aus. Im Jahre 2000 hat das WFP mehr als 12.3 Millionen Schulkinder in 54 Ländern ernährt. Millionen weitere Kinder bekommen Schulspeisung im Rahmen von WFP Notprogrammen für Opfer von Kriegen und Naturkatastrophen.

Das WFP ist mit dem Programm der direkt verwendbaren Lebensmittelrationen führend in der Welt bei der Schulbildungsförderung für Mädchen. Die Agentur gibt den Eltern von Mädchen, die in die Schule gehen und regelmäßig am Unterricht teilnehmen, eine Monatsration Öl oder andere Nahrungsmittel. Das hat dazu geführt, dass sich in einigen Gebieten der Schulbesuch um 300 Prozent erhöht hat.

Dank eines beträchtlichen Beitrags der amerikanischen Regierung vom Dezember wird das WFP seine Schulspeisungsoperationen im Jahre 2001 auf 23 Länder ausdehnen. Im nächsten Jahr wird die Agentur eine weltweite Kampagne für eine Aufstockung der Mittel anderer Geberregierungen starten und gleichzeitig die Zusammenarbeit mit Hilfsagenturen, Wohlfahrtsverbänden und Regierungen in der Entwicklungswelt vertiefen.

Es geht hierbei nicht nur um die Ernährung für Schulkinder, sondern auch um andere wichtige Dinge für den Menschen wie Hygiene, Gesundheit und Wissen. Schließlich möchte das WFP dazu beitragen, dass eine erste Generation von Kindern in diesen Ländern heranwächst, die frei ist von der Plage des Hungers.



Anfang 2000 hat der amerikanische Botschafter George McGovern die Nationen dazu aufgerufen, jedem bedürftigen Kind der Welt ein nahrhaftes Essen in der Schule zu sichern. Auf dem letzten G8 Gipfel im Juli haben die Vereinigten Staaten ihren ersten Beitrag für dieses weltweite Ernährungsprogramm angekündigt und andere Nationen aufgefordert, es ihnen gleich zu tun.

Die notwendige Schulspeisung

Die Hauptziele des WFP sind die Bekämpfung von Hunger und Armut und die Verbesserung der Lebensqualität der Ärmsten. Eine Grundschulung, besonders für Mädchen, gehört zu den klügsten Investitionen, um die physischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Armen zu verbessern.

Bei der Förderung der Schulspeisung geht es dem WFP vorrangig darum, gesteigerten Zugang zu Schulen und ihren regelmäßigen Besuch zu gewährleisten und gleichzeitig Gesundheit, Ernährung und Lernfähigkeit zu verbessern.

Durch den Transfers von „Einkommen“, in der Form von Nahrungsmitteln, an die Familien, kann die Schulspeisung höheren und regelmäßigeren Schulbesuch gewährleisten und ein Aufgeben verhindern.

Durch die tägliche Schulspeisung, kombiniert mit Gesundheits- und Ernährungspraktiken, wie die Verwendung sauberen Wassers, Entwurmung, die Benutzung sanitärer Schuleinrichtungen, kann der Gesundheitszustand der Kinder verbessert werden.

Dank der Schulspeisung kann man besser lernen und den Kurz hunger besänftigen. Damit das passiert, sollte die Schulspeisung früh am Tag erfolgen.



Jede Situation ist anders. Während einige Praktiken immer wieder angewandt werden können, ist das WFP ständig dabei, auch neue Ansätze mit dem Ziel zu entwickeln, den Bedürftigen rechtzeitig und effektiv zu helfen.

Entwicklungstätigkeiten

Seit der Verabschiedung der neuen Entwicklungspolitik im Jahre 1999, hat das WFP Lebensmittelhilfe dazu verwandelt, den unmittelbaren Nahrungsbedarf zu gewährleisten und um die langfristige Ernährungssicherheit für Bedürftige zu verbessern.

Das WFP hat viel bei der Umsetzung der FAAD (Nahrungsmittelhilfe und Entwicklungspolitik) gelernt. In einigen Fällen hat es den geographischen Zielpunkt innerhalb eines Landes geändert. In zunehmendem Maße hat sich das WFP eines einzigartigen Kartierungssystems, des VAM (Bedürftigkeitsanalyse und Kartierung) bedient, welches humanitäre Mitarbeiter in die Lage versetzt, Regionen mit Ernährungsunsicherheit zu finden und einzukreisen: welche

Völker sind durch Hunger und Armut bedroht, wo und warum ist das so, und wohin sollten die Hilfslieferungen erfolgen?

- In Tschad ist VAM für das soeben verabschiedete Landesprogramm benutzt worden, um fünf Verwaltungsbezirke des Sahelgebiets zu beliefern, wo die Ernährungsunsicherheit und die Gefahr einer Dürrekatastrophe am größten waren.
- In Bangladesch wurden VAM Techniken eingesetzt, um herauszufinden, wo die Ernährungsunsicherheit am größten ist, und um das Landesprogramm besser zu fokussieren.

Neun der auf einzelne Länder ausgerichteten Strategiedokumente und Länderprogramme, die vom Exekutivausschuss im Jahre 2000

verabschiedet wurden, enthielten Katastrophenhilfsmaßnahmen. Diese Länder sind:

- Der Sudan. - Das WFP will dort Wasserauffangeinrichtungen fördern, um die Auswirkungen der Dürre auf die ländlichen Lebensbedingungen zu verringern und auch Planungen für Notfälle durchführen.
- Tansania. - Das Länderstrategiekonzept (CSO) des WFP legt großen Wert auf Katastrophenaufbauhilfe. Das Länderprogramm wird Lehren ziehen aus einem Pilotprojekt, welches Maßnahmen im Sinne von Brot-für-Arbeit anwandte, um Anlagen wie Getreidesilos und Zugangsstraßen zu bauen. Sie allein verbessern die langfristige Ernährungssicherheit und verringern die Gefahr von Dürrekatastrophen.

Bei den Bedürftigen im Himalaja

Der Ruf des WFP, Nahrungshilfe in die abgelegensten Gebiete bringen zu können, ist in Nepal einem letzten Test unterzogen worden, als dort im Jahre 2000 eines der umfangreichsten humanitären Hilfsprojekte gestartet wurde.

Als Pläne für Entwicklungsprojekte des WFP in einigen von Nepals unzugänglichsten nördlichen Berggegenden erarbeitet wurden, bestand die Herausforderung für das WFP und seine Partner darin, Nahrungshilfe über Entfernungen zu liefern, die für Esel oder Träger

zu weit und für Versorgungsflüge zu teuer waren.

Im April hat das Programm sich in einem beispiellosen Schritt an die chinesische Regierung mit der Bitte gewandt, Nahrungsmittel-

hilfe über Tibet transportieren zu dürfen. Innerhalb von sechs Monaten setzte sich zum ersten Mal ein Konvoi von LKWs mit Lebensmitteln auf der 1.300 km langen Straße in Bewegung, die von Kathmandu in Südnepal über



chinesisches Gebiet in Tibet und schließlich wieder zurück in den Norden Nepals nach Humla führt.

Die Reise dauerte acht Tage. Selten verlief die tückische Bergstraße unter einer Höhe von 4.500 m. Als die Straße schließlich in die Grenzstadt Humla mündete, warteten 40 Jacks, um die Lebensmittel über das letzte Stück der endlosen Reise in Nepals ärmste Gemeinden zu bringen.

Die fünf Jahres Projekte Brot-für-Arbeit werden mehr als einer Million Nepalesen helfen, die Armut zu überwinden. Mit dem 13 Millionen Dollar teuren Lebensmittelprogramm können die Empfänger Zeit und Energie für den Bau von Straßen, Schienen und Bewässerungssystemen nutzen. Denn nur durch sie kann ihre Ernährungssicherheit verbessert werden. In Nepals armen Gebirgsregionen herrscht Hunger. Die Gründe dafür sind die geringe Produktivität und die Unfähigkeit, Nahrungsmittel in so weit entfernte Gebiete zu bringen.

Vorgehen bei Landminen

Die Gefahr von Landminen für die Zivilbevölkerung wird am Ende von Kriegen oder Konflikten sichtbar, wenn die IDPs in ihre Wohnungen zurückkehren und ihre Felder wieder bearbeiten. Alle 15 Minuten wird ein Mensch durch eine Landmine getötet oder verletzt – 26.000 Opfer gibt es insgesamt pro Jahr, wobei 30 Prozent der Opfer Frauen und Kinder sind.

In Äthiopien hat das WFP die Räumung von Minen und entsprechende Informationskampagnen in seine Nothilfeprogramme aufgenommen, um die sichere Rückkehr der IDPs zu garantieren. Das WFP hat Experten des Schweizer Verbandes für Landminen-räumung nach dem Konflikt zwischen Eritrea und Äthiopien vertraglich dazu verpflichtet, die Grenzgebiete zu Eritrea auf Landminen hin zu untersuchen. Gestützt auf ihre Empfehlungen hat das WFP mit nationalen und internationalen Stellen zusammengearbeitet, um sicher zu gehen, dass das Zielgebiet durch den Äthiopischen Nationalen Landminen Aktionsplan von Minen befreit war.

WFP und AIDS

Nach Ansicht des WFP ist AIDS sowohl Ursache als auch Folgeerscheinung von Nahrungsunsicherheit. Im Jahre 2000 hat das Programm begonnen, sich der verheerenden Folgen dieser weit verbreiteten Krankheit anzunehmen.

Das WFP konzentriert sich auf Familien, deren Ernährung durch AIDS gefährdet ist. Das WFP liefert in erster Linie Nahrungsmittel zur Linderung der durch die Krankheit hervorgerufene Not, wird aber auch Präventionsmaßnahmen unterstützen.

In Kenia sieht das Schulspeisungsprogramm Rationen zum Nachhausnehmen für Schüler vor, deren Familien AIDS-Waisen unterhalten.

In Äthiopien hat das WFP für seine großen Notversorgungsoperationen mehr als 2000 LKW-Fahrer unter Vertrag. Bei ihnen hat das Programm eine AIDS-Informationskampagne gestartet, zu der auch die Verteilung von Kondomen gehörte.

Die Verbreitung von Ebola aufhalten

Als ein Ausbruch von Ebola im Norden Ugandas die Hilfsanstrengungen einzuschränken drohte, konnte das WFP aufgrund besonderer, von der Weltgesundheitsorganisation empfohlener Schutzmaßnahmen, weiter Nahrungsmittel an 341.000 IDPs ausgeben. Schutzkleidung und besondere Vorkehrungen an den Verteilungsstellen zur Kontrolle der Menschenmengen gehörten dazu. Außerdem wurden Freiwillige der Gemeinden und der NGOs zur Mitarbeit aufgefordert.

Diese Notlieferungen sollten sicherstellen, dass die IDPs über ausreichend Nahrung verfügten, damit sie nicht ständig auf der Suche nach Essbarem das Lager verlassen und so an der Verbreitung der tödlichen Krankheit mitgewirkt hätten.

Humanitäre Hilfe und Katastrophenhilfe

Im Verlauf des ganzen Jahres hat das WFP auf humanitäre Herausforderungen reagiert und gleichzeitig große Anstrengungen zur Verbesserung von Hilfsbereitschaft und Reaktionsfähigkeit in Notfällen in die Wege geleitet. Die Sicherheit für Mitarbeiter in Konfliktgebieten und die Koordinierung und Zusammenarbeit mit anderen UN- und humanitären Agenturen wurde verbessert.

Sicherheit

Sicherheit für unsere Mitarbeiter

Das WFP arbeitet in schwierigen und gefährlichen Situationen, deshalb müssen die Mitarbeiter wegen der damit verbundenen Risiken und Beschwerlichkeiten geschützt werden.

Der tragische Tod von Mitarbeitern erinnert uns an den menschlichen Preis des humanitären Einsatzes. Er hat

die Entschlossenheit des WFP bekräftigt, sich für die Sicherheit aller Mitarbeiter einzusetzen.

Im Februar des Jahres 2000 hat die Exekutivdirektorin des WFP vor dem Sicherheitsrat der UN auf die Arbeitsbedingungen der im humanitären Einsatz tätigen Mitarbeiter hingewiesen und von der Notwendigkeit gesprochen, das UN-Sicherheitsmanagement zu verstärken. Das hat auch zur Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen zwischen den UN und NGOs geführt.

Der Wunsch, die Mitarbeiter zu schützen wurde dadurch befördert, dass die Sicherheitsfragen im Jahre 2000 in die WFP Planung und Ausbildung, in die WFP Planungsinitiativen für Notfälle, in die WFP Planungsleitlinien für Notfälle und in das Training für Reaktionen auf Notsituationen (ERT) mit aufgenommen wurden.

Bereitschaft und Reaktion

Die Planung für Notfälle sucht nach Situationen, die eine Änderung der WFP Hilfe in Art und Ausmaß mit sich bringen könnten und erarbeitet Interventionsmodi, Strukturen, Systeme und Mittel für den Notfall.

Fünfzehn solcher Länder- oder regionsspezifischen Pläne wurden entwickelt. Die Leitlinien für Notfallplanung wurden im Jahre 2000 auf den neuesten Stand gebracht.

Ein Arbeitsplan für Reaktionen im Notfall wurde im Jahre 2000 aufgestellt, um die Verfügbarkeit von Fachpersonal, das innerhalb von 48 Stunden zur Katastrophenhilfe in Risikogebiete entsandt werden kann, zu gewährleisten. Das WFP hat momentan 109 Personen mit unterschiedlichen Fachkompetenzen zur Verfügung.

Nach Absolvierung eines abermaligen 11 Tage dauernden ERT-Kurses, bleiben diese Mitarbeiter drei Monate lang im Bereitschaftsdienst. Der ERT Kurs liefert eine Mischung von

praktischen und simulierten Ausbildungssituationen, um die Mitarbeiter auf die Arbeit unter schwierigen Bedingungen vorzubereiten.

Eine erste Gruppe von 27 Mitarbeitern hat den Pilot ERT-Kurs im November in Schweden absolviert. Diese Ausbildung wird für gelistete Mitglieder alle drei Monate durchgeführt. Übereinkommen mit allen zur Verfügung stehenden Partnern, wie dem Dänischen Flüchtlingsrat und der Schweizer Katastrophenhilfe wurden im Jahre 2000 standardisiert.

Auf Wunsch des UN-Generalsekretärs hat das WFP eine für humanitäre Maßnahmen notwendige Basis (UNHRD) im Juni 2000 in Brindisi geschaffen. Es baute somit das bereits vorhandene Lager in Pisa aus, das dem Büro für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) unterstand. Im Dienste von OCHA, WHO, NGOs, der italienischen Regierung und des WFP hat diese Basis die Aufgabe, dringlich benötigte Nahrungsmittel und lebensrettende Güter, wie

Notunterkünfte, Medikamente, Wasseraufbereitungsanlagen und Werkzeug zu gruppieren, zu lagern, vorzubereiten und zu verschicken.

Dieses Depot ist das Zentrum, in dem das schnelle Eingreifen des WFP geplant und vor Ort umgesetzt wird.

Ausreichende WFP Lager sind vorhanden, um ein Standard-Landesbüro und neun nachgeordnete Stellen mit Fahrzeugen, Generatoren, Kommunikationsmitteln, Treibstofflagern, vorfabrizierten Zeltbüros, Ausrüstungen für das Personal und anderem mehr ausstatten zu können.

Seit Beginn der Operationen im Juni 2000 hat das UNHRD für die OCHA, italienische NGOs und die italienische Regierung Versorgungsgüter per airlift nach Äthiopien und Eritrea versandt, nachdem sie vorher dort in Empfang genommen, vorbereitet und verpackt worden waren. LKW Motoren und Ersatzteile für WFP Operationen gingen dagegen von dort ins Kosovo.

Die Generalsekretärin hat vorgeschlagen, die Bedeutung des Sicherheitskoordinators der Vereinten Nationen (UNSECOORD) durch die Schaffung zusätzlicher Stellen für Sicherheitsverantwortliche im Hauptquartier der Vereinten Nationen (UNHQ) zu erhöhen. Die Berufung von 100 Sicherheitsbediensteten vor Ort unterstreicht diese Mindestanforderung.

Ausbildung zur Erkennung von Gefahren

Das WFP hat die Ausbildung zur Erkennung von Gefahren im Jahre 2000 durchgeführt und wird auch in Zukunft dafür sorgen, dass Mitarbeiter und neu eingestelltes Personal an diesem Training teilhaben. Bis Ende 2000 sind 5.522 Mitarbeiter entsprechend ausgebildet worden. Auch die Schockbewältigung 72 Stunden nach einem Unfall wurde obligatorisch. Außerdem wurde ein Programm für gegenseitige Hilfe gestartet. 60 Freiwillige haben daran teilgenommen.

Das WFP Sicherheitsbüro in der Zentrale wurde mit drei Experten verstärkt. Jetzt gibt es insgesamt neun WFP Sicherheitsbeauftragte, die an bestimmten Orten verteilt sind. Ein neuer Sicherheitsbeauftragter ist jetzt in der Region der Großen Seen hinzugekommen. Sicherheitsanalysen wurden in sieben Ländern abgeschlossen.

MOSAMBIK

Laila Ismael Abdul Narcy und Terezinha Joao Maibaze haben die Flutkatastrophe ihres Landes persönlich erlebt.

„Wir dachten, wir würden sterben“ sagten sie. „Wir wachten mitten in der Nacht auf und sahen, dass wir von Wasser eingeschlossen waren“.

Sie packten ihre kleinen Kinder und kletterten aufs Dach. Sie wussten damals noch nicht, dass sie dort oben sieben lange Tage ausharren würden.

Das zwei Jahre alte Kind von Terezinha hatte bereits Malaria. Seine Medikamente waren zusammen mit ihren Habseligkeiten davon geschwommen. Laila sagte, ihr kleines Kind hätte tagelang geschrieen, weil es nicht wusste, was los war, weil sie nichts zu essen hatten und weil niemand ihnen zu Hilfe kam.

Zwei Tage lang lebten die Familien mit dem Bisschen zu essen, was sie gerade hatten mitnehmen können. Aber das Schlimmste war, dass es kein Trinkwasser gab.

Sie wussten, dass das Überschwemmungswasser schmutzig und sehr kontaminiert war. Frauen und Kinder waren sehr ausgetrocknet. Schließlich haben sie ihre Kleider zusammengebunden und einen dicken Strick geknotet und ihn ins Wasser geworfen und wieder nach oben gezogen. Ein paar Tropfen konnten sie so direkt in ihre Kehlen drücken.

Als das Hochwasser langsam zurückging, wateten die Frauen in Schulter hohem Wasser zu ihren Maisfeldern. Zwei weitere Tage konnten sie die Familien am Leben erhalten, indem sie verfaulten Mais aßen, den sie auf dem Dach in die glühende Sonne zum Trocknen gelegt hatten.

Einige ihrer Nachbarn hatten sich auf dem Dach einer Schule, das später unter der Last so vieler Menschen zusammengebrochen war, versammelt. Andere mussten entsetzt zusehen, wie ihre Kinder von der starken Strömung weggerissen wurden.

Als das Hochwasser schließlich so weit zurückgegangen war, dass sie sicher nach unten klettern konnten, fingen sie an, die 10 Kilometer zur nächsten Stadt und von dort zum Chiaquelane Lager zurückzulegen.



Obwohl die Frauen genauso hungrig und elend waren wie die anderen Menschen im Lager, hatten sie nicht nach WFP Lebensmittel, die dort verteilt wurden, gefragt. Als wir sie nach dem Grund fragten, sagten sie, sie wüssten nicht, ob sie Anspruch darauf hätten, da sie Mitarbeiter des WFP seien. Sie wurden daraufhin sofort beruhigt und es wurde ihnen gesagt, sie könnten auch Hilfenahrung bekommen. Als ich das Lager ein paar Tage später wieder besuchte, sah ich zwei von ihnen wieder. Sie trugen WFP T-Shirts und halfen bei der Verteilung von Lebensmitteln für 50.000 Menschen. Ihr Wissen und ihre in einem WFP Entwicklungsprojekt erlernten Fähigkeiten, für das sie als Lebensmittelkontrolleure vor dem Hochwasser eingestellt worden waren, konnten sie gleich in der gegenwärtigen Notsituation anwenden.

Brenda Barton
Regionale Informationsbeauftragte
des WFP für Ostafrika.

SOMALIEN

Als ich für das WFP nach Somalia ging, war ich jung, energisch und bereit zu allem. Es war im Frühjahr 1993 und obwohl die Operation „Hoffung zurückgewinnen“ angelaufen war, herrschte Anarchie im Land.

Nach 18 Monaten anstrengender, ununterbrochener Arbeit unter äußerst gefährlichen Bedingungen bei der Verbringung von WMF Lebensmitteln zur somalischen Bevölkerung, fuhr ich auf

Jahresurlaub nach Hause in die Vereinigten Staaten.
Eines Abends hörte ich dort in den



Fernsehnachrichten, dass bewaffnete Banditen einen UN-Kollegen, mit dem ich in Somalia eng zusammen gearbeitet hatte, erschossen hatten. Es war ein Schock für mich, dass ich den Menschen, mit dem ich regelmäßig gesprochen hatte, nicht mehr sehen würde. Er war dort tätig, um den Ärmsten unter chaotischen Bedingungen zu helfen. Die traurige Nachricht änderte meine Sicht von Leben und Arbeit vollständig.

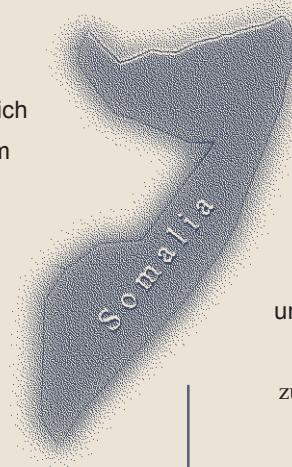
Ich war davon überzeugt, dass mich nie eine Kugel treffen würde. Jetzt weiß ich, dass es in jedem Augenblick passieren kann. In Kismayo, Somalia fuhren eines Tages drei „technische“ Jeeps mit Maschinengewehren und bewaffneten Banditen am WFP Lager vorbei und schossen. Ich eilte in Deckung und wurde nicht getroffen, aber eine Frau, die auf Essen wartete, war nicht so glücklich: sie wurde ins Bein

geschossen. Ich erfuhr schließlich, dass dieser Clan, dem die Banditen angehörten, den Vertrag zum Entladen des WFP Schiffes im Hafen für sich beanspruchte. Aber ich hätte nie gedacht, dass die Banditen aus diesem Grunde bei uns vorbeifahren und schießen würden.

Ich arbeite immer noch bei diesen Operationen mit. Aber ich bin mir der Gefahren bewusst. Ohne unseren Einsatz würden die Menschen dort verhungern. Diese

Orte sind weit entfernt von Cody in Wyoming, wo ich aufgewachsen bin. Und die Reise hierher hat mir die Augen geöffnet über eine Reihe von harten Tatsachen des Lebens und Sterbens von Menschen, die arm, hungrig und chancenlos sind.

Dale Skoric;
zuständiger Mitarbeiter für Logistik



GUINEA-BISSAU

Als ich im Jahre 1998 hier ankam, war die Hauptstadt verwüstet, die Straßen menschenleer und überall lagen Müllhaufen herum. Die meisten Auseinandersetzungen des Bürgerkrieges hatten hier stattgefunden und auf dem Höhepunkt des Krieges waren 400.000 Menschen geflohen. Eines Nachts schlug ein Artilleriegeschoss in der Nähe meines Hauses ein und erleuchtete mein Schlafzimmer mit seinem Blitz. Es hatte Berichte gegeben, denen zufolge 300

Soldaten der westafrikanischen Überwachungsgruppe (ECOMOG) zur Bekämpfung der Rebellen in zwei Tagen hier sein sollten. Deshalb herrschte Spannung in der Stadt. Am 31. Januar um 6.00 morgens hörte ich die Sekretärin im WFP Büro über das HF Radio schreien: „ich sterbe!“ Eine schwere Bombardierung hatte begonnen.

An diesem Tag wurden mehr als 100 UN-Mitarbeiter aus Bissau evakuiert. Die Zurückgebliebenen versammelten sich im WFP Büro. Wir beschlossen auszuharren und weiter



zu arbeiten. Draußen standen Hunderte wegen Nahrungsmitteln an. Als wir Nahrungsmittel in der Umgebung verteilen, mussten wir auf vier

Kilometern zehnmal wegen der Bombardierung anhalten. Schließlich musste auch ich Bissau verlassen, aber wegen der Kämpfe konnten wir nicht gleich weg. Unter schwerem Beschuss von beiden Seiten fuhr der Konvoi, in dem ich mich befand, 180 Kilometer weit nach Bafata.



In den folgenden Tagen beruhigte sich die Lage in Bissau und ich ging dorthin zurück. In den 18 Jahren, die ich mit dem WFP in Afrika gearbeitet habe, waren die Jahre in Bissau meine schwersten.

Jeder Tag war ein Alptraum. Es gab weder Strom noch Wasser. Unser Telefon funktionierte mehr als zwei Wochen lang nicht. Fast alle elektrischen Geräte in meinem Haus waren kaputt, weil die Stromversorgung zusammengebrochen war. Sogar die Transformatoren waren ausgebrannt.

Das Schlimmste ist die Einsamkeit. Zum ersten Mal in 22 Jahren war ich ohne meine Frau, weil Bissau ein nicht für Familien geeigneter Härteposten war. Sogar meinen Hund habe ich verloren. Indy, der 6 Jahre bei mir war, verschwand während der

Evakuierung. Er war nur noch Haut und Knochen, als ich ihn einen Monat später wiederfand. Er hatte einen Virus aufgeschnappt, der ihn verbluten ließ. Nichts konnte ihn retten. In Bissau kam ich jede Nacht um 9 oder 10 Uhr nach Hause.

Niemand wartete dort

auf mich in der Dunkelheit, nicht einmal Indy.

Hiro Matsumura,
WFP Landesdirektor



LIBERIA

Mit einer kleinen Gruppe von UN-Mitarbeitern und Beamten aus Geberländern befand ich mich auf einer Kontrollmission in der Stadt Voinjama in Liberia.

Wir blieben über Nacht im Gästehaus des WFP und da es keinen Strom gab, gingen wir gleich nach dem Abendessen und noch vor Sonnenuntergang zu Bett.

Um 4 Uhr hörten wir von dem nahe gelegenen Militärstützpunkt

Gewehrsalven, aber wir beschlossen bis zum Sonnenaufgang abzuwarten und erst dann das Gästehaus zu verlassen. Es war

ungefähr 6 Uhr, als jemand an unsere

Haustür donnerte. Es

war eine Gruppe von sechs bis acht Männern, die mit Gewehren, Hirschfängern, Stangen und Eisenstäben bewaffnet war. Wir machten auf und sie verlangten von unsere Autoschlüssel und unsere Fernmeldeausrüstung.

Man befahl uns in die WFP Fahrzeuge einzusteigen und wir wurden zum Kommandozentrum der Rebellen gebracht. Unsere Entführer waren ein wüster Haufen. Es gab keinerlei Kommandostruktur. Sie schikanierten uns und stritten untereinander. Die Spannung war groß, als sie uns von



einem Ort zum nächsten bugsiierten. Um uns herum wurde gekämpft. Wir verbrachten viel Zeit auf dem Boden, um uns vor Kugeln und Schrapnellgeschossen zu schützen.



Die Schießereien nahmen zu und wir wurden aufgefordert, zum Krankenhaus zu rennen und dort Zuflucht zu suchen. Hunderte von Menschen waren bereits dort. Plötzlich wurden zwei verwundete Männer gebracht und ich erkannte einen von ihnen als einen unserer Geiselnnehmer im Gästehaus. Er starb ein paar Stunden später.

Fünf Stunden später kamen die Sicherheitskräfte und sagten uns, wir seien frei. Wir bekamen unsere Fahrzeuge zurück und gingen zum Gebäude des Hochkommissars der UN für Flüchtlinge (UNHCR), dort gab es etwas mehr Schutz. In den nächsten 24 Stunden mussten wir uns Sicherheitskräften widersetzen, die uns von dort wegbringen wollten. Ein WFP Hubschrauber kam am nächsten Tag, um uns herauszuholen. Zum zweiten Mal bin ich in Voinjama

entführt worden. Das erste Mal in 1996 als eine Gruppe von Kindsoldaten einen Kollegen und mich stundenlang mit Gewehren bedrohte. Ich hoffe, das war jetzt das letzte Mal.

Paul Arès, WFP
Regionalmanager für Westafrika

AFGHANISTAN

Ich war verantwortlich für einen Konvoi, der von Bamijan in Zentralafghanistan Lebensmittel in ein von den Taliban kontrolliertes Tal bringen sollte. Als wir das Dorf erreichten, wurden wir zum lokalen Befehlshaber bestellt. Er und seine Begleiter warteten auf uns im Garten. Die Begegnung begann freundlich, aber man konnte anhand der Gesichter unserer lokalen Begleiter sehen, dass Probleme im Kommen waren. Der Kommandant informierte uns, dass er einen Wagen voll Lebensmittel für sein Dorf beanspruchen würde. Ich erklärte, warum das nicht möglich sei und die Diskussion wurde hitzig.

Ich wusste, dass wir hier raus mussten, aber der Kommandant bestand darauf, dass wir zum Essen bleiben sollten. Die Mahlzeit dauerte endlos. Der Kommandant machte klar, dass wir nur über sein Dorf auf die Talibanseite des Tales kommen konnten. Die Atmosphäre war außerordentlich angespannt. Als wir schließlich zurück zu unseren Fahrzeugen gingen, luden unsere

Begleiter ihre Gewehre. Es war mir klar, dass wenn sie auf dieser engen Straße zu schießen anfangen würden, alles in einem Massaker enden würde. Zum Glück konnten wir unsere Begleiter besänftigen und zu unserem Basiscamp, fünf Kilometer entfernt, zurückkehren.

Aber der Chef der Begleiter war noch wütend und beleidigt, und man sagte mir, er wolle zurück und den Kommandanten töten. Über mein Satellitentelefon konnte ich meinen Chef in Islamabad informieren. Er riet mir, den Kommandanten zu umgehen und mit den Dorfältesten über die sichere Durchfahrt zu verhandeln. Das taten wir, aber wir mussten durch die Front und das in Anbetracht der

Todesdrohungen des

Kommandanten.

Schließlich hatten wir es geschafft, aber ich war mit meinen Nerven am Ende. Als ich dann wieder zuhause in Islamabad war und eine

Dose Sodawasser

aufmachen wollte, schoss ich bei dem Geräusch des aufspringenden Deckels vom Stuhl hoch.

Georges Dubin, 41,
Beauftragter für Logistik



In Rom ansässige Agenturen

Im Jahre 2000 haben 27 WFP Länderbüros mit der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) und 13 mit dem Internationalen Fonds für Landwirtschaft und Entwicklung (IFAD) an Projekten gearbeitet, welche unmittelbar 8.7 Millionen Menschen zugute kamen. Die Zahl der Empfänger von Mitteln aus gemeinsamen Projekten hat sich, verglichen mit 1999, um 400 Prozent erhöht.

Es gab gemeinsame WFP-FAO Projekte für die Lieferung von Nahrungsmitteln, die Verteilung von Saatgut, die Stützung der Infrastrukturen und der landwirtschaftlichen Beratungsdienste in den Gemeinden. Gemeinsam mit der IFAD durchgeführte Projekte betrafen die landwirtschaftliche Infrastrukturentwicklung und die Finanzierung kleiner Vorhaben.

WFP, FAO und IFAD haben auch mit der Stadt Rom und der italienischen Regierung zusammen gearbeitet, und *den bilateralen Schuldenerlass* auf fünf Entwicklungsländer, mit hoher Armut unter der Landbevölkerung, ausgedehnt.

Daraufhin haben auch Ecuador und Ägypten Verhandlungen mit der italienischen Regierung aufgenommen. Sie arbeiten mit den drei Agenturen an der Planung und Umsetzung von Projekten für die Verwendung der Mittel, welche früher für den Schuldendienst gebraucht, heute aber für die Verbesserung der

Ernährungssicherheit und die Verringerung der Armut verwendet werden können.

Diese drei Agenturen haben auch einen Leitfaden zur Ernährungssicherheit im Haushalt und zur Ernährung allgemein herausgegeben. Dieser Leitfaden wurde von den in Rom ansässigen Agenturen auf einer Sondersitzung des Wirtschafts- und Sozialrates, der sich mit der Bekämpfung von Hunger im neuen Jahrtausend befasste, vorgestellt. Auf dieser Sitzung haben die Verantwortlichen der drei römischen Agenturen den Rat über Maßnahmen zur weltweiten Verbesserung der Ernährungssicherheit informiert und gefordert, dass alle UN-Agenturen zusammen arbeiten sollten.

Praktische Zusammenarbeit mit anderen UN-Agenturen

Das WFP hat eng mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), dem UNHCR und dem OCHA zur Ausarbeitung und Umsetzung des Gemeinsamen Logistikzentrums (UNJLC) zusammengearbeitet.

In diesem Zentrum werden die Nahrungs- und Nichtnahrungshilfsgüter für UN Agenturen und andere humanitäre Organisationen in Empfang genommen, registriert und wieder versandt. Das Funktionieren des Zentrums, seine Lokalisierung, Zusammensetzung und Aufgaben werden in Konsultationen zwischen den Agenturen für jeden einzelnen

Bedarfsfall bestimmt. Wie wichtig es ist, hat sich bereits während der Flutkatastrophe in Mosambik gezeigt. Das WFP hat die UN Bemühungen für die Schaffung dieses Zentrums angeführt, den Einsatz von 58 Flugzeugen und Hubschraubern sowie von 200 Booten koordiniert, die von nationalen Militärdienststellen zur Verfügung gestellt oder kommerziell für die Bergungs- und Hilfsoperationen unter Vertrag genommen worden waren.

Durch die Schaffung eines für alle humanitären Organisationen einheitlichen Verfahrens bei der Beantragung von Lufttransport, bei der Genehmigung der Anträge, bei der Koordinierung mit Flugbetreibern und Regierungsstellen in Mosambik, war das Zentrum in der Lage, die bereitgestellten Flugmöglichkeiten für Hilfeleistungen maximal zu nutzen.

Gemeinsame Kenntnis der Telekommunikations-einrichtungen

Das Programm stellt anderen Agenturen seine umfassende Erfahrung auf dem Gebiet der Telekommunikation in Notsituationen zur Verfügung. Es schafft regionale Informationsnetze, durch die Zugang zu seinen Kommunikationssystemen möglich und die operationelle und sicherheitstechnische Koordinierung erleichtert wird.

Das Elektronische Postsystem Abgelegener Gegenden (DFMS) des WFP hat die Kommunikation

Gemeinsame Nutzung der Kommunikationssysteme

In Mosambik hat das WFP zur Unterstützung der Versorgung im Hochwassergebiet ein Kommunikationssystem geschaffen. Es wurde von allen, in der Region tätigen Agenturen verwandt.

Das System bestand aus vier unabhängigen Netzen und liefert Fern- (Internet, Stimmübertragung und messaging) sowie Kurzverbindungen (VHF und DFMS). Das WFP koordinierte die vier Netze und lieferte technische Unterstützung in Form von Programmerradios, Zuteilung von Frequenzen, Ausrüstungsspezifika und Hilfe bei der Beschaffung.

Diese Dienste waren für die vor Ort tätigen Agenturen, insbesondere für diejenigen ohne eigene Fernverbindungsnetze, sehr wertvoll.

über e-mail von entfernten und unsicheren Gegenden aus möglich gemacht. Im Norden Ugandas, wo Rebellen 80 Prozent der Bevölkerung in Lager gezwungen haben, hat das WFP in seiner Zweigstelle in Gulu ein Kommunikationszentrum mit e-mail eingerichtet. Das WFP hat auch Mitarbeiter von anderen UN Agenturen und Regierungspartnern in sein Ausbildungsprogramm für Telekommunikation mit aufgenommen.

Das WFP nutzte die Arbeitsgruppe Emergency Telecoms und die Spezialgruppe für Telekommunikation, an der alle Agenturen teilnehmen, um sich für die Entwicklung von weltweit gültigen Telekommunikationsstandards einzusetzen und anderen Agenturen bei der Schaffung von Stimm- und Datennetzen zu helfen, welche Feldbüros mit Hauptsitz und Verbindungsstellen verbinden.

Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen

Das WFP arbeitet eng mit mehr als 1.100 NGOs zusammen. Es hat mit den größten NGOs Vereinbarungen zur Zusammenlegung von Ressourcen getroffen. So können beide Seiten sparen. Im Jahr 2000 hat das WFP die WFP/NGO Partnerschaften vor dem Exekutivrat analysiert. Das Ergebnis war eine Empfehlung für weitere Partnerschaften mit NGOs und die Suche nach neuen Bereichen der Zusammenarbeit.

Neben der jährlichen NGO/WFP Konsultation in Rom, hat es eine zweite Konsultation in Managua gegeben. Die Teilnehmer diskutierten gemeinsame Möglichkeiten der Verteidigung und die Notwendigkeit standardisierter Vereinbarungen zwischen dem WFP und den vor Ort tätigen NGOs.

Das WFP hat im Namen des - zwischen den Agenturen bestehenden Ständigen Ausschusses (IASC) - Schwierigkeiten in der UN-NGO Sicherheitsbeziehung angesprochen. Das WFP hat mit finanzieller Unterstützung der Dänischen Internationalen Entwicklungshilfe (DANIDA) einen Rechtsberater aus dem NGO-Lager damit beauftragt, den Konsultationsprozess zwischen UN und NGOs zur Verbesserung der gemeinsamen Sicherheitsverwaltung, in Gang zu bringen.

Die erste Konsultation hat mit den größeren europäischen NGOs im Dezember in Genf und mit den

nordamerikanischen NGOs im Januar 2001 stattgefunden.

Zusammenarbeit mit der Weltbank

Das WFP und die Weltbank arbeiten in Albanien, Bangladesch, Bolivien, Kambodscha, Ägypten, Ghana, Madagaskar und Senegal zusammen. Zu den Projekten des Jahres 2000 gehörten die in Standsetzung ländlicher Infrastrukturen, Ausbildungsprogramme in Gemeinden, Verbesserungen im Schulspeisungssektor und Aufbauarbeiten in Häfen.

Das WFP hat einen erfahrenen Mitarbeiter in Washington beauftragt, die Verbindung mit den *Bretton Woods* Institutionen (BWI) aufrechtzuerhalten, wobei er sich insbesondere mit Rechtsfragen auf Gebieten der Ernährungssicherheit befassen soll.

Partnerschaft zwischen WFP und dem Departement für Internationale Entwicklung (DFID)

WFP und DFID (UK) haben eine vierjährige Partnerschaft vereinbart.

Das DFID möchte das WFP mit Mitteln ausstatten, welche seine Fähigkeit auf Katastrophen zu reagieren, stärken, die Programmverwaltung verbessern, die Ansätze zugunsten nachhaltiger Anbauarten stärken, sowie Führung (governance) und Verantwortlichkeit (accountability) verbessern.

Das WFP hat 11 Prozent mehr Ressourcen als im Vorjahr bekommen. Geber haben insgesamt 1.75 Milliarden Dollar, einschließlich 1.07 Milliarden für Katastrophen, beigesteuert. Die Mittel für PRROs beliefen sich auf 378 Millionen Dollar.

Bedauerlicherweise sind die Mittel für Entwicklung weiter zurückgegangen. Im Jahre 2000 gingen lediglich 226 Millionen Dollar für das WFP Entwicklungsportfolio ein.

Kontributionen für Sonderoperationen beliefen sich auf 25.8 Millionen Dollar. Insgesamt wurden 80 Prozent der operationellen Programmierfordernisse im Jahre 2000, einschließlich 84 Prozent der Kosten für Notoperationen (EMOPS), 79 Prozent der PRROs und 74 Prozent der Kosten für Entwicklung, abgedeckt.

Geber

Die zehn wichtigsten Geber haben 87 Prozent aller Programmressourcen beigesteuert.

Das WFP stärkte seine Beziehungen zu einigen Hauptgebern im Jahre 2000 durch innovative Absprachen und langfristige Kontributionen:

- Die japanische Regierung überwies einen Rekordbetrag von 199.4 Millionen Dollar für Notoperationen des WFP in der Demokratischen Volksrepublik Korea.
- Im Jahre 2000 haben die Vereinigten Staaten einen Beitrag von 140 Millionen Dollar für weltweite Schulspeisungsmaßnahmen angekündigt. Dadurch haben sie dem weltweiten Schulspeisungsprogramm des WFP zusätzliche Mittel angeboten und den Einsatz des WFP zur Stützung von Entwicklungsinitiativen gefördert.
- Auf Einladung der nordischen Länder hat das WFP in Kopenhagen ein neues Verbindungsbüro eröffnet. Es soll mit den Regierungen von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden Kontakt halten.

- Das Institutionelle Strategiepapier des Vereinigten Königreichs festigt die Partnerschaft zwischen WFP und Vereinigtem Königreich und stellt über einen Zeitraum von vier Jahren 5 Millionen Pfund jährlich dem WFP zur Verfügung, damit es einige der Prioritäten seines Strategie- und Finanzplanes erreichen kann.

Nicht-traditionelle Geber haben ihre Kontributionen erhöht

Die Afrikanische Entwicklungsbank hat 4.5 Millionen Dollar für Hilfsoperationen, vorrangig am Horn, beigesteuert; das OPEC steigerte seinen Beitrag auf 550.000 Dollar; die südafrikanische Regierung hat für Mosambik 175.738 Dollar Hochwasserhilfe und Andorra, Brunei, Zypern, Oman und Qatar haben ebenfalls ihre Kontributionen erhöht.

Empfängerländer, die neben den lokalen, von ihren Regierungen getragenen Betriebskosten, Beiträge an das WFP geleistet haben: Algerien, China, Kolumbien, Kuba, Ecuador, Ägypten, Indien, Iran, Jordanien, Kenia, Marokko, Nepal, Sri Lanka, Syrien und Tansania.

Private Schenkungen an das Programm beliefen sich im Jahre 2000 auf 5 Millionen Dollar. Sie kamen in erster Linie von *der Hunger Site*, den amerikanischen Freunden des WFP, japanischen Privatgebern und Südafrikanischen Firmen.

Strategie zur Mobilisierung von Ressourcen

Der Exekutivausschuss hat im Oktober 2000 die WFP Strategie zur Mobilisierung von Ressourcen verabschiedet. Sie enthält eine Reihe von Maßnahmen zur Gewährleistung größerer Flexibilität, Vorhersehbarkeit und Sicherheit der Ressourcen des WFP.

Das WFP hat im Jahre 2000 80 Prozent seines Gesamtbedarfs gedeckt. Aber es gab immer noch ernsthafte Defizite und Zeitprobleme. Die Mittel kamen manchmal zu spät, um Rohrleitungsbrüche und Verkürzungen von Essrationen bei den Empfängern zu vermeiden.

In Kenia führte eine verspätete Reaktion der Geber zu schwerwiegenden Ausfällen bei der Vergabe von Nahrungsmitteln. Einmal konnte das WFP nur 70 Prozent der geplanten Nahrungsrationen verteilen. Eine frühe Bestätigung der Kontributionen, wie in Mosambik und am Horn von Afrika, zeigen, wie wichtig eine schnelle Reaktion der Geber ist.

Entwicklungslager werden gebraucht

Das Vorhandensein von Lebensmittellagern war bei mehreren Notoperationen sehr wichtig. Die WFP Nahrungsmittelhilfe konnte so, innerhalb von Stunden nach Ausbruch einer Krise, Hilfe leisten. In Mosambik hat das WFP auf dem bereits bestehenden Entwicklungsprogramm aufgebaut und Soforthilfe bei den Überschwemmungen geleistet.

Das WFP braucht mehr Mittel für Entwicklung, nicht nur um Notoperationen durchzuführen, sondern auch um seine Politik zur „Entwicklungsbefähigung“, die 1999 verabschiedet wurde, umzusetzen und um die Entwicklungsziele der UN Weltgipfel zu erreichen.

Rechtzeitige Hilfe spart Geld

Bei mehreren Spezialoperationen gab es ernsthafte Ausfälle. In vielen Fällen erleichtern die WFP Spezialoperationen die Arbeiten der gesamten humanitären Gemeinde, ob es darum geht, Straßen und Häfen

in Stand zu setzen, damit zügige Hilfslieferungen möglich werden oder ob Luftbrücken errichtet werden sollen, damit humanitäre Helfer und Güter dorthin gebracht werden können, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Frühe Geberhilfe kann zu Einsparungen führen, denn, wenn Straßen rechtzeitig repariert werden, dann entstehen dadurch weniger Kosten als durch Versorgungsflüge in Gebiete, die von Regenzeit betroffen sind.

Im Süden des Sudan haben Straßenreparaturen dem WFP und anderen humanitären Agenturen ermöglicht, mehr Nahrungsmittel über Land zu transportieren und dadurch die kostspieligen Versorgungsflüge reduziert. Das WFP muss mehr tun, um der Gebergemeinde die Vorteile von Spezialoperationen verständlich zu machen.

Die Sicherheit der freiwilligen Ressourcenbasis des WFP ist von Seiten einiger Geber verbessert worden. Sie haben bereits mit der längerfristigen Unterstützung des WFP begonnen, wobei sie ihre Engagements im Rahmen der Konvention für Nahrungshilfe (FAC) als Grundlage für ihre Beitragshöhe heranziehen. Andere haben den Teil ihrer FAC Engagements, der über das WFP geleitet wird, aufgestockt. Anstrengungen werden unternommen, Geber zu ermutigen, mehr multilaterale Kontributionen zu machen. Das würde dem WFP größere Flexibilität im Hinblick auf

seine Mittel und ihre Verwendung geben.

Ein neues Informationssystem für die Agentur

Konzeption, Entwicklung und Umsetzung des neuen gemeinschaftlichen Informationssystems - Systeme, Applikationen und Produkte in der Datenverarbeitung (SAP) – war der größte, komplizierteste und kostspieligste Bestandteil des Finanz-Verwaltungs-Verbesserungsprogramms (FMIP), welches vom Exekutivausschuss im Jahre 1995 verabschiedet wurde. Mit diesem System kann das WFP dezentral arbeiten und einen reibungslosen und kontinuierlichen Fluss von Finanzinformationen zwischen allen Ebenen sicherstellen. Es hilft bei der Verwaltung von Projekten, Operationen, Ressourcen, Beschaffungen, Finanz- und Humanressourcen, bei Lohn- und Gehaltszahlungen und Finanztransaktionen. Bei den Systemtests wurde auch die Verbindung zwischen den Büros in Kairo und Managua geprüft. Die Daten wurden vorbereitet und von dem früheren WFP Systemen auf das SAP System nach den Erfahrungen anderer Systemnutzer wie Weltbank, UNICEF und Privatindustrie übertragen.

Mehr als 300 Mitarbeiter brauchten für den Systemstart eine besondere Ausbildung.

Eintreten für die Rechte anderer (advocacy)

Im Jahre 2000 hat das WFP offensiv seine Tätigkeiten in den Medien und im Dienste anderer fortgesetzt und ist so der Verpflichtung näher gekommen, eine Stimme für Hungernde und Bedürftige zu sein. Das Programm sieht sich nicht nur als Lieferant von Nahrungsmittelhilfe, sondern setzt sich auch bei den Gebern, der internationalen Hilfsgemeinschaft und dem breiten Publikum für die Armen ein. Es hat mehrere wichtige Initiativen im Verlauf des Jahres durchgeführt, die an diese Kreise gerichtet waren. Dazu gehören folgende Beispiele:

- Als Überschwemmungen und Wirbelstürme Mosambik und Madagaskar zu Beginn des Jahres heimsuchten, waren die Verantwortlichen des WFP unter den ersten, die vor Ort mit Interviews auf die verzweifelte Lage von Millionen obdachlosen und hungrigen Menschen aufmerksam machten. Dank einer effektiven Medienkampagne haben Geber schnell und großzügig reagiert. Selbst als das Hochwasser zurückging, setzte das WFP seine Medienkampagne fort und konnte so das Engagement von Gebern für Aufräum- und Aufbauarbeiten sichern.
- Als Hunger im letzten Frühjahr das Horn von Afrika bedrohte, hat das WFP beizeiten über die drohende Krise berichtet und dafür gesorgt, dass die Geber ihre Lieferungen von Nahrungsmitteln fortsetzten. Durch das weltweite Medienecho wurde eine massive Hilfsreaktion von Regierungen ausgelöst, durch die das WFP und die Hilfsorganisationen verhindern konnten, dass sich die Hungersnot der Jahre 1984-85 wiederholte. Diesmal wurden Millionen von Leben gerettet.
- Zum ersten Mal hat im Oktober das WFP seinen Preis „Brot für Leben“ dem früheren US Senator George McGovern und dem früheren Exekutivdirektor James C. Ingram verliehen. Der Preis wird an Personen vergeben, die Außerordentliches im Kampf gegen den Hunger geleistet haben. Ingram und McGovern wurden

ausgewählt, weil sie das WFP zur größten Agentur im Kampf gegen den Hunger in der Welt gemacht und dadurch außerordentliche Verdienste erworben haben.

Verbesserte Rechenschaftsablegung

Das Büro des Generalinspektors (OEDI) hat sechs Inspektionen und 12 Untersuchungen durchgeführt, bei denen es um Rechenschaftsablegung, Dezentralisierung, Bargeldverluste, Sicherheit, Verwendung von Kommunikationseinrichtungen, Lebensmittelverluste, Lagerverwaltung, Personalverwaltung, Störungen und um die Organisationsstruktur ging. Das Büro hat ebenfalls Probleme im Zusammenhang mit der Reform des Systems der Vereinten Nationen, wie die Beratung zu allgemeinen Diensten und die Kosteneffizienz der Räumlichkeiten für UN Agenturen aufgegriffen.

Das WFP stärkte auch die Zusammenarbeit mit dem Büro der Vereinten Nationen das für die interne Überprüfung zuständig ist und mit anderen Untersuchungs- und Ermittlungsdiensten des Systems der Vereinten Nationen.

Im Juni hat das OEDI die Zweite Konferenz der Untersuchungsbeamten der Organisationen der Vereinten Nationen und der Multilateralen Finanzinstitutionen in Rom abgehalten. Dort wurden die besten Betrugsbekämpfungs- und Aufdeckungspraktiken, sowie die letzten Techniken zur kosteneffektiven Verhinderung von Verschwendung, Betrug und schlechter Verwaltung diskutiert.

Das internationale Rechnungsprüfungsbüro (OEDA) hat zwei weitere Mitarbeiter eingestellt, ein revidiertes Handbuch für Rechnungsüberprüfung und automatisierte Arbeitspapiere für die Überprüfungen von Länderbüros eingeführt. Externe Überprüfungsdienste wurden weiterhin unter Vertrag genommen, um dem OEDA Personal bei der Durchführung von Missionen vor Ort zu helfen.

Mit Hilfe von Unternehmensberatern überprüfte eine Arbeitsgruppe ein neues Rahmenkonzept des Exekutivausschusses, das eindeutiger zwischen Leitung

(governance) und Verwaltung (management) differenziert. Es besteht aus vier Teilen – Strategie, Politik, Aufsicht und Rechenschaftsablegung (accountability) – und empfiehlt Änderungen für die Hauptentscheidungen und die Informationsdokumente des Exekutivausschusses. Der Ausschuss hat für diese Änderungen, die im Jahre 2004 mit dem ersten Jahresleistungsbericht abgeschlossen sein sollen, einen indikativen Zeitplan vorgelegt.



Personal und Geschlechterverteilung

Das WFP kann aufgrund seiner weltweiten Präsenz den Bedürftigen und Hungernden mit Entwicklungsprojekten, logistischem Know how und engagierten Mitarbeitern, deren Einsatz oft schwierig und

gefährlich ist, helfen. Im letzten Jahr hatte das WFP insgesamt 8.077 Mitarbeiter mit unterschiedlichen Arbeitsverträgen, von denen 2.533 eine Laufzeit von einem Jahr hatten. Von diesen 2.533 Mitarbeitern arbeiteten 1.939, d.h. 76.5 Prozent vor Ort und 594 in der römischen Zentrale. Das WFP hat große Fortschritte

bei der Erreichung einer ausgewogenen Geschlechterverteilung bei den Mitarbeitern gemacht. Die Anzahl der Frauen in internationalen Positionen ist von 18 Prozent im Jahre 1992 auf 36 Prozent im Jahre 2000 gestiegen. Im Jahre 1992 hatte das WFP keine Frauen im oberen Managementbereich. Jetzt sind es 36 Prozent.

PERSONAL MIT LAUFENDEM VERTRAG ODER ZEITVERTRAG VON EINEM JAHR ODER MEHR

Kategorie	Gesamtpersonal	Anzahl der Frauen	Prozentsatz der Frauen
Höhere Kategorien (D-2 und darüber)	14	5	35.7
Beamte (P-1 bis D-1)	202	54	26.7
Spezialpersonal	40	17	42.5
Kernprojektpersonal	121	36	29.7
Nicht-Kernprojektpersonal	454	186	40.9
Zwischensumme	831	298	35.9
Beigeordnete Sachverständige (JPO)	77	54	70.1
UN Freiwillige	131	45	34.4
Nationale Beamte	235	86	36.6
Gesamtpersonal und höhere Kategorien	1 274	483	37.9
Personal des allgemeinen Dienstes	1 259	577	45.8
Allgemeiner Dienst, insgesamt	1 259	577	45.8
WFP PERSONAL, INSGESAMT	2 533	1 060	41.8

Vermerk: Die Gesamtzahlen des WFP Personals enthält nicht temporär Beschäftigte mit Verträgen von weniger als 11 Monaten.
Quelle: WFP Personalabteilung, 2001.





Jahresbericht 2000

Anhänge

Anhang 1: Globales Nahrungshilfeprofil 1995-2000*

	1995	1996	1997	1998	1999	2000*
Nahrungsmittel (Millionen Tonnen)						
1) Gesamtsumme	10.2	7.2	7.4	8.4	15.0	10.4
Getreide	8.9	6.3	6.5	7.4	13.4	9.2
Nicht-Getreide	1.3	1.0	0.9	1.0	1.6	1.2
Prozentsatz der Globalen Nahrungsmittelhilfe						
2) Beschaffung in Entwicklungsländern	16.4	17.1	18.3	15.7	7.8	11.2
3) Lieferungen über Kanal						
Bilateral	49.4	45.2	29.8	41.0	54.3	33.0
Multilateral	30.4	35.4	42.5	32.2	28.3	41.3
NGOs	20.2	19.4	27.7	26.8	17.4	25.7
4) Nahrungshilfeleistungen nach Kategorien						
Programm	42.5	39.7	23.8	34.6	52.2	29.5
Hilfe	34.8	36.7	45.2	35.5	31.2	47.6
Projekt	22.7	23.6	31.0	29.9	16.6	22.8
5) Nahrungshilfeleistungen pro Region						
Sahelgebiet	32.3	35.4	33.7	32.9	18.8	34.1
Süd- und Ostasien	23.4	27.9	38.1	40.8	34.4	30.9
Europa und GUS	29.0	18.2	14.3	10.4	35.6	19.2
Lateinamerika und Karibik	9.1	10.6	8.7	11.6	8.1	6.4
Nordafrika und Mittlerer Osten	6.1	7.9	5.0	4.2	3.2	9.4
6) Lieferungen an:						
Entwicklungsländer	87.4	90.7	91.8	94.0	66.0	83.1
LIFDC - Länder	80.1	81.7	86.8	86.7	62.2	73.4
LDC - Länder	40.2	46.0	48.5	43.6	30.7	40.2
7) Gesamte Getreidehilfeleistungen in Prozent der:						
Weltgetreideproduktion	0.5	0.3	0.3	0.4	0.7	0.5
Weltgetreideeinführen	4.1	3.0	3.0	3.4	5.7	3.9
8) Getreidehilfeleistungen an LIFDC in Prozent der:						
LIFDC Getreideproduktion	1.0	0.6	0.7	0.8	1.0	0.8
LIFDC Getreideimporte	9.2	7.5	7.3	9.0	11.8	9.0

* Die weltweiten Nahrungshilfeleistungen beliefen sich im Jahre 2000 auf 11 Millionen Tonnen. Das sind 27 Prozent weniger als die im Jahre 1999 gelieferten 15 Millionen Tonnen.

Die bilateralen Operationen, eine von Regierung zu Regierung, im Rahmen eines Programms gelieferte Nahrungshilfe, ging um 65 Prozent, von 7.8 auf 2.9 Millionen Tonnen zurück. So lässt sich der Rückgang der weltweiten Nahrungshilfe im Jahre 2000, verglichen mit dem Jahre 1999 erklären.

Fast die Hälfte der Nahrungshilfe des Jahres 2000 war Nothilfe für Menschen in, vom Menschen selbst verursachten oder naturbedingten Katastrophensituationen. Verglichen mit 1999 stiegen im Jahre 2000 die Nothilfeleistungen an Nahrungsmitteln um 16 Prozent.

Die Haupttendenzen im Jahre 2000:

- Die Nahrungshilfemengen, die im Rahmen von Projekten geliefert wurden, stiegen, in Vergleich zu 1999, von 2.5 auf 2.7 Millionen Tonnen. Aufgrund des beträchtlichen Rückgangs von Nahrungshilfe im Rahmen von Programmen, stieg im Rahmen der weltweiten Lieferungen der Anteil von Nahrungshilfe auf Projektbasis von 17 Prozent in 1999 auf 24 Prozent im Jahre 2000.
- Gezielte Nahrungshilfe, die aus Projekt- und Nothilfe besteht, belief sich somit auf 74 Prozent im Jahre 2000, verglichen mit weniger als 50 Prozent im Jahre 1999.
- Der Anteil der multilateralen, globalen Nahrungshilfe stieg von 28 Prozent im Jahre 1999 auf 38 Prozent im Jahre 2000.
- Die Hauptempfänger von Nahrungshilfe waren im Jahre 2000 Äthiopien, die Demokratische Volksrepublik Korea, Russland und Indonesien.
- Die Vereinigten Staaten von Amerika waren wieder der Hauptgeber. Sie erbrachten 64 Prozent der weltweiten Lieferungen.
- Die Hauptempfängergebiete war die Sub-Sahara Region in Afrika, in die mehr als ein Drittel aller Nahrungshilfeleistungen im Jahre 2000 gingen. Im Jahre 1999 waren es weniger als ein Fünftel.
- Der Rückgang der Nahrungshilfe im Rahmen von Programmen führte zu einer Zunahme der Nahrungshilfe, die über Dreieckstransaktionen und lokale Käufe zur Verfügung gestellt wurde.
- Die meisten der Änderungen, zu denen es zwischen 1999 und 2000 gekommen war, standen im Gegensatz zu denen, die zwischen 1998 und 1999 stattgefunden hatten. Das zeigt, dass unberechenbare Bewegungen bei globalen Nahrungshilfeleistungen weitgehend das Ergebnis großer Änderungen in den Nahrungshilfeprogrammen sind.

Anhang 2: Projektspezifische Ausgaben des WFP¹ nach Region und Programmkategorie 1997-2000 (Tausend Dollar)

	1997		1998		1999		2000²	
	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%
GESAMTSUMME	1 072 403	100	1 237 310	100	1 429 570	100	1 491 035	100
ENTWICKLUNG								
Landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung	332 696	31	254 318	21	246 449	17	215 212	14
Landwirtschaftliche Produktion	185 339		133 855		139 912		119 281	
Nahrungsmittelreserven	159 460		99 780		109 061		83 550	
Ländliche Infrastruktur	(143)		2		0		752	
Siedlung	19 725		29 465		24 326		24 621	
Entwicklung von Humanressourcen	147 357		120 463		106 537		95 931	
MCH und Grundschulen	6 298		4 608		6 525		10 358	
Lesen, Schreiben und Schulunterricht	147 357		97 841		87 014		76 744	
HILFE	704 251	66	915 439	74	1 089 295	76	1 203 573	81
Nothilfe	469 914		696 994		797 379		778 722	
Dürre/Ernteausfälle	65 906		235 376		280 378		315 326	
Katastrophen von Menschen verursacht	286 011		359 207		390 947		302 215	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	117 997		102 411		126 054		161 181	
PRRO	234 337		218 445		291 916		424 850	
Längere Inlandsflüchtlingsoperation	132 992		122 330		227 155		346 149	
Längere Flüchtlingsoperationen	101 345		96 115		47 980		67 853	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	0		0		16 780		10 849	
SONDEROPERATIONEN	20 590	2	34 111	3	34 147	2	37 084	2
TRUST FUNDS³	15 721	1	26 680	2	55 369	4	26 867	2
ANDERE⁴	(856)		6 762	1	4 311	0	8 299	1
SAHELGEBIET	502 674	100	647 441	100	633 456	100	888 120	100
Prozentsatz aller Regionen	47		52		44		60	
ENTWICKLUNG								
Landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung	96 912	19	81 035	13	83 658	13	78 480	9
Landwirtschaftliche Produktion	45 523		41 333		46 557		41 355	
Nahrungsmittelreserven	36 623		27 839		33 120		29 227	
Ländliche Infrastruktur	(143)		2		0		752	
Siedlung	8 781		13 126		10 497		8 837	
Entwicklung von Humanressourcen	261		366		2 940		2 539	
MCH und Grundschulen	51 390		39 703		37 101		37 125	
Lesen, Schreiben und Schulunterricht	45 318		33 944		34 443		32 101	
HILFE	404 181	80	538 524	83	509 442	80	775 061	87
Nothilfe	256 940		371 067		317 097		502 742	
Dürre/Ernteausfälle	64 282		56 570		51 143		145 428	
Katastrophen von Menschen verursacht	188 105		292 071		263 623		204 374	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	4 553		22 427		2 331		152 940	

Anhang 2: Projektspezifische Ausgaben des WFP¹ nach Region und Programmkategorie 1997-2000 (Tausend Dollar)

	1997		1998		1999		2000 ²	
	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%
PRRO	147 241		167 457		192 345		272 318	
Längere Inlandsflüchtlingsoperation	64 080		89 667		152 846		217 074	
Längere Flüchtlingsoperationen	83 162		77 789		39 499		55 245	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	0		0		0		0	
SONDEROPERATIONEN	5 133	1	19 101	3	11 646	2	19 858	2
TRUST FUNDS³	(3 552)		8 781	1	28 709	5	14 722	2
ASIEN	356 145	100	402 427	100	480 392	100	391 719	100
Prozentsatz aller Regionen	33		33		34		26	
ENTWICKLUNG	149 670	42	102 010	25	100 803	21	82 843	21
Landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung	103 326		61 189		61 608		46 642	
Landwirtschaftliche Produktion	98 332		55 898		55 113		40 493	
Nahrungsmittelreserven	0		0		0		0	
Ländliche Infrastruktur	4 994		5 274		6 499		6 149	
Siedlung	0		17		(4)		0	
Entwicklung menschlicher Ressourcen	46 344		40 821		39 195		36 201	
MCH und Grundschulen	21 992		24 414		26 676		27 095	
Lesen, Schreiben und Schulunterricht	24 352		16 407		12 519		9 106	
HILFE	194 627	55	294 208	73	370 183	77	298 324	76
Nothilfe	112 493		251 680		308 152		190 244	
Dürre/Ernteausfälle	3		171 056		226 960		163 483	
Katastrophen von Menschen verursacht	2 036		3 939		6 817		19 097	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	110 454		76 686		74 375		7 665	
PRRO	82 134		42 528		62 031		108 080	
Längere Inlandsflüchtlingsoperation	68 912		32 662		57 588		100 259	
Längere Flüchtlingsoperationen	13 222		9 866		4 443		6 338	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	0		0		0		1 484	
SONDEROPERATIONEN	1 243	0	1 064	0	5 317	1	4 818	1
TRUST FUNDS³	10 606	3	5 145	1	4 089	1	5 734	1
OSTEUROPA UND GUS	78 156	100	57 161	100	139 077	100	102 899	100
Prozentsatz aller Regionen	7		5		10		7	
HILFE	75 432	97	56 099	98	136 055	98	102 814	100
Nothilfe	75 432		56 099		122 645		80 546	
Dürre/Ernteausfälle	0		0		0		1 833	
Katastrophen von Menschen verursacht	75 432		56 099		122 645		78 714	
PRRO	0		0		13 410		22 268	
Längere Inlandsflüchtlingsoperation	0		0		13 410		22 268	
SONDEROPERATIONEN	3 045	4	641	1	4 012	3	(165)	
TRUST FUNDS³	(322)		421	1	(989)		250	0

Anhang 2: Projektspezifische Ausgaben des WFP¹ nach Region und Programmkategorie 1997-2000 (Tausend Dollar)

	1997		1998		1999		2000 ²	
	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%
LATEINAMERIKA UND KARIBIK								
Prozentsatz aller Regionen	52 755	100	64 443	100	117 830	100	45 226	100
	5		5		8		3	
ENTWICKLUNG	46 117	87	49 259	76	37 995	32	30 596	68
Landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung	15 414		19 379		18 209		16 372	
Landwirtschaftliche Produktion	10 933		8 428		10 814		6 737	
Ländliche Infrastruktur	4 480		10 951		7 395		9 635	
Siedlung	1		0		0		0	
Entwicklung menschlicher Ressourcen	30 703		29 880		19 786		14 224	
MCH und Grundschulen	29 222		29 893		19 786		14 224	
Lesen, Schreiben und Schulunterricht	1 481		(13)		0		0	
HILFE	5 647	11	11 324	18	67 559	57	13 994	31
Nothilfe	5 633		11 324		50 779		1 188	
Dürre/Ernteausfälle	1 621		7 750		1 377		612	
Katastrophen von Menschen verursacht	1 087		275		54		0	
Plötzlich auftretende Katastrophen	2 925		3 299		49 348		576	
PRRO	14		0		16 780		12 806	
Längere Inlandsflüchtlingsoperation	0		0		0		3 441	
Längere Flüchtlingsoperationen	14		0		0		0	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	0		0		16 780		9 365	
TRUST FUNDS³	991	2	3 859	6	12 276	10	636	1
NAHER OSTEN UND NORDAFRIKA								
Prozentsatz aller Regionen	83 528	100	59 076	100	54 504	100	54 771	100
	8		5		4		4	
ENTWICKLUNG	39 997	48	22 014	37	23 993	44	23 293	43
Landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung	21 076		11 955		13 539		14 912	
Landwirtschaftliche Produktion	13 571		7 615		10 015		7 093	
Ländliche Infrastruktur	1 469		114		(65)		0	
Siedlung	6 035		4 226		3 589		7 819	
Entwicklung von Humanressourcen	18 921		10 059		10 454		8 381	
MCH und Grundschulen	10 944		9 590		6 109		3 325	
Lesen, Schreiben und Schulunterricht	7 977		470		4 345		5 056	
HILFE	24 363	29	15 284	26	6 055	11	13 379	24
Nothilfe	19 416		6 824		(1 295)		4 001	
Dürre/Ernteausfälle	0		0		897		3 970	
Katastrophen von Menschen verursacht	19 350		6 824		(2 192)		30	
Plötzlich auftretende Naturkatastrophen	65		0		0		0	
PRRO	4 948		8 460		7 350		9 378	
Längere Inlandsflüchtlingsoperation	0		0		3 311		3 108	
Längere Flüchtlingsoperationen	4 948		8 460		4 038		6 271	
SONDEROPERATIONEN	11 170	13	13 305	23	13 172	24	12 574	23
TRUST FUNDS³	7 998	10	8 473	14	11 284	21	5 526	10

¹ Mit Ausnahme von Programmunterstützung und Verwaltungskosten. In dieser Tabelle sind Ausgaben für Nicht-Nahrungsmittel unter "Trust Funds" ausgewiesen.

² Vorläufige Zahlen

³ Die Trust Fund Ausgaben enthalten Bilaterale Operationen, JPOs und andere Treuhandfonds.

⁴ Operationelle Ausgaben des WFP nach Region und Programmkategorie 1997-2000 (Tausend Dollar).

Vermerk: Negativzahlen stehen für finanzielle Korrekturen

Anhang 3: PROJEKTSPEZIFISCHE AUSGABEN DES WFP¹ NACH LÄNDERN, REGIONEN UND PROGRAMMKATEGORIEN (Tausend Dollar)

1997						1998						1999						2000 ²					
Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt		Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt		Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt		Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	
SAHELGEBIET																							
Angola	0	53 870	6 069	(307)	59 632	833	27 954	9 366	348	38 501	1 530	87 721	4 065	900	94 216	28	100 617	5 812	2 054			108 512	
Benin	4 279	18	0	77	4 374	4 555	0	0	255	4 810	820	(38)	0	77	859	1 900	0	0	78			1 978	
Botswana	44	0	0	(45)	(1)	2	0	0	0	2	3	0	0	0	3	0	0	0	0			0	
Burkina Faso	4 444	1 110	0	49	5 603	7 340	27	0	766	8 133	5 058	(27)	0	22	5 052	759	163	0	79			1 000	
Burundi ³	(38)	60	0	(239)	(217)	211	168	0	(308)	71	2 533	106	0	319	2 958	436	3 351	0	399			4 186	
Kamerun	806	0	0	(1)	805	67	2 685	0	14	2 766	4 008	1 493	0	(2)	5 498	489	(111)	0	28			406	
Cape Verde	2 952	0	0	(5)	2 947	1 935	0	0	40	1 975	96	0	0	1	97	894	0	0	(1)			893	
Zentralafrikanische Repub.	1 168	(74)	0	20	1 114	766	0	0	39	805	1 153	(4)	0	29	1 178	1 524	111	0	0			1 635	
Tschad	3 152	3 072	0	(3)	6 221	2 490	1 985	0	86	4 561	2 721	(431)	0	1	2 291	3 141	712	0	43			3 896	
Komoren	(130)	0	0	0	(130)	0	0	0	0	0	0	150	0	0	150	0	7	0	0			7	
Kongo ³	(46)	(25)	0	0	(71)	0	0	0	0	0	0	5 008	0	0	5 008	0	5 361	0	0			5 361	
Kongo, Dem. Republik ³	273	(4 447)	0	341	(3 833)	338	198	0	77	612	1 479	11 912	0	957	14 348	129	21 454	0	1 103			22 685	
Elfenbeinküste ³	3 121	0	0	(24)	3 097	832	0	0	1 401	2 233	878	0	0	2 112	2 990	814	0	0	671			1 485	
Djibouti	14	2 248	0	9	2 272	225	1 150	0	9	1 384	(15)	2 257	0	1	2 242	46	3 646	2 270	17			5 979	
Equatorial Guinea	(241)	0	0	(32)	(273)	0	0	0	0	0	3	0	0	0	3	0	0	0	0			0	
Eritrea	(86)	(1 587)	0	(687)	(2 360)	0	71	0	253	324	0	2 375	0	70	2 444	0	40 626	358	450			41 434	
Äthiopien	25 112	59 570	0	(1 123)	83 559	16 553	54 355	0	1 090	71 998	28 796	56 970	0	3 350	89 117	28 139	203 489	0	5 322			236 950	
Gabon	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	588	0	0			588	
Gambia	2 020	0	0	47	2 068	2 617	0	0	0	2 617	1 250	0	0	0	1 250	1 562	0	0	0			1 562	
Ghana ³	1 835	(767)	0	(13)	1 054	1 475	0	0	142	1 617	1 123	132	0	88	1 344	1 541	4	0	5			1 549	
Guinea ³	(164)	0	0	0	(164)	1 301	691	0	0	1 992	508	4 944	0	0	5 452	1 277	(281)	0	0			996	
Guinea-Bissau	1 971	0	0	(3)	1 967	(46)	3 589	0	0	3 543	(408)	6 978	0	0	6 569	(11)	1 193	0	0			1 181	
Kenia	4 260	27 155	0	(400)	31 016	3 910	31 516	1 875	572	37 873	3 286	12 066	0	20 364	35 716	2 514	109 552	0	3 648			115 714	
Lesotho	3 412	20	0	(8)	3 423	2 881	3	0	9	2 893	1 477	(2)	0	286	1 762	1 216	(5)	0	(19)			1 192	
Liberia ³	0	19 699	290	(258)	19 731	1 010	40 370	2 031	279	43 689	9	43 856	1 793	0	45 658	0	37 704	2	4			37 711	
Madagaskar	2 504	295	0	9	2 809	2 770	134	0	26	2 930	1 138	68	0	117	1 322	1 908	2 710	1 542	91			6 251	
Malawi	2 372	(768)	0	(680)	925	1 996	1 592	0	210	3 798	2 165	8 902	0	28	11 095	2 487	(24)	0	81			2 543	
Mali	2 956	4 435	0	0	7 392	1 823	3 027	0	170	5 020	1 563	674	0	(67)	2 169	2 016	1 235	0	45			3 295	
Mauritanien	4 372	5 761	0	11	10 143	2 621	98	0	156	2 874	1 820	(701)	0	1 752	2 872	2 261	2	0	(3)			2 260	
Mauritius	13	0	0	0	13	2	0	0	0	2	63	0	0	0	63	0	0	0	0			0	

Anhang 3: PROJEKTSPEZIFISCHE AUSGABEN DES WFP¹ NACH LÄNDERN, REGIONEN UND PROGRAMMKATEGORIEN (Tausend Dollar)

1997					1998					1999					2000 ²					
Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	
Mosambik	1 138	4 884	0	(972)	5 051	4 961	4 603	0	1 809	11 373	3 283	1 664	0	(1 347)	3 600	4 766	20 297	5 391	570	31 024
Namibien	1	(5)	0	0	(4)	0	0	0	0	0	0	502	0	0	502	0	730	0	0	730
Niger	8 166	0	0	58	8 224	6 092	0	0	271	6 363	1 913	0	0	(6)	1 907	3 305	0	0	(3)	3 302
Nigeria	0	0	0	(2)	(2)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ruanda ³	6 050	141 364	(1 963)	(410)	145 041	(171)	108 128	3 898	6	111 861	985	89 407	300	(324)	90 368	486	72 354	386	34	73 260
Sao Tome and Principe	226	0	0	0	226	528	0	0	0	528	189	0	0	0	189	1 166	0	0	0	1 166
Senegal	2 629	(367)	0	142	2 404	3 057	0	0	343	3 399	3 920	8 419	0	108	12 447	3 051	9 703	0	(13)	12 741
Sierra Leone	(310)	11 529	(133)	(2)	11 083	0	23 742	38	50	23 831	39	1 351	2 086	106	3 582	0	2 183	1 766	57	4 007
Somalien	0	8 070	826	96	8 992	0	22 536	589	813	23 938	0	15 149	174	(211)	15 111	0	14 365	157	211	14 732
Sudan	5 638	25 993	0	1 486	33 116	3 972	160 526	1 303	463	186 265	2 541	127 846	3 179	(75)	133 492	3 376	97 883	1 571	93	102 923
Swaziland	0	108	0	0	108	0	(18)	0	0	(18)	0	14	0	0	14	0	0	0	0	0
Tansania ³	(35)	12 572	0	(547)	11 990	943	13 529	0	(620)	13 852	506	6 142	50	(11)	6 687	2 450	2 687	0	(539)	4 598
Togo	1	(18)	0	0	(17)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Uganda ³	2 358	29 053	0	(66)	31 345	216	30 123	0	30	30 369	1 756	13 093	0	45	14 894	2 036	18 354	0	73	20 463
Zambia	675	1 351	0	(71)	1 956	2 930	5 585	0	(17)	8 499	5 469	1 447	0	20	6 935	2 774	4 388	140	145	7 447
Zimbabwe	0	0	0	0	0	0	155	0	0	155	0	0	0	0	0	0	13	0	0	13
Nicht genannt	0	0	44	0	44	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	464	0	464
INSGESAMT REGION	98 909	404 181	5 133	(3 552)	502 674	83 033	538 524	19 101	8 781	647 441	85 657	509 442	11 646	28 709	633 456	78 480	775 061	19 858	14 722	888 120
ASIEN																				
Afghanistan	0	50 988	0	(428)	59 560	3	18 401	0	(304)	18 101	0	41 918	0	0	41 918	0	62 486	0	6	62 491
Bangladesch	56 841	3 426	0	1 873	62 140	36 782	30 947	0	2 475	70 204	29 767	32 200	0	(544)	61 422	14 260	5 771	0	3 104	23 135
Bhutan	1 892	0	0	41	1 933	1 321	0	0	229	1 550	1 336	0	0	(15)	1 321	1 609	0	0	14	1 623
Kambodscha	0	15 283	0	(965)	14 318	0	11 857	0	215	12 072	0	13 624	0	1	13 624	2 340	21 285	0	55	23 679
China	38 152	0	0	0	38 152	15 324	9 205	0	0	24 528	14 054	42 455	0	2 961	59 469	14 503	299	0	(864)	13 838
Ost Timor	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4 298	4 946	0	9 244	0	18 452	4 818	0	23 270
Indien	23 642	0	0	176	23 818	23 761	0	0	132	23 893	27 049	168	0	166	27 383	28 333	1 496	0	138	29 968
Indonesien	(2)	0	0	0	(2)	0	81 554	0	0	81 554	16	13 396	0	0	13 411	0	57 899	0	0	57 899
Korea, Dem. Republik	0	99 301	0	6 746	106 047	0	125 807	0	612	126 419	0	214 079	0	(18)	214 062	0	121 921	0	1 148	123 069
Laos, Dem. Volksrepublik	0	11 155	0	870	12 026	0	2 084	0	0	2 084	0	(228)	0	(74)	(302)	734	623	0	12	1 369

Anhang 3: PROJEKTSPEZIFISCHE AUSGABEN DES WFP¹ NACH LÄNDERN, REGIONEN UND PROGRAMMKATEGORIEN (Tausend Dollar)

1997					1998					1999					2000 ²				
Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt
Myanmar	0	0	1 624	1 624	0	0	0	1 344	1 344	0	0	0	1 473	1 473	0	0	0	1 865	1 865
Nepal	4 527	5 768	0 (2)	10 292	4 592	6 606	0	155	11 352	7 252	3 922	0	182	11 356	5 184	4 693	0	84	9 961
Pakistan	9 511	5 169	1 243	16 379	8 013	1 363	982	161	10 520	10 051	2 250	379	(51)	12 630	3 808	1 289	0	15	5 112
Papua Neuguinea	0	0	0	0	0	0	82	0	82	0	0	(8)	0	(8)	0	0	0	0	0
Philippinen	0	2	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sri Lanka	1 261	2 626	0	4 042	969	2 404	0	128	3 501	2 649	2 046	0	17	4 712	2 106	1 820	0	0	3 925
Thailand	0	908	0 (35)	873	0	3 812	0	0	3 812	0	(124)	0	0	(124)	0	116	0	173	289
Viet Nam	13 846	0	95	13 941	11 245	169	0	(2)	11 412	8 630	181	0	(8)	8 802	9 966	174	0	(14)	10 125
INSGESAMT REGION					149 670	194 627	1 243	10 608	356 145	100 803	370 183	5 317	4 089	480 392	82 843	298 324	4 818	5 734	391 719
OSTEUROPA UND GUS																			
Albanien	0	3 534	0	3 534	0	396	0	0	396	0	(86)	0	0	(86)	0	1	0	0	1
Armenien	0	2 882	0 (2)	2 880	0	6 084	0	(14)	6 070	0	4 776	0	20	4 796	0	5 417	0	0	5 417
Aserbaidschan	0	3 472	0	3 472	0	3 442	0	0	3 442	0	8 119	0	0	8 119	0	3 515	0	0	3 515
Bosnien u. Herzegowina	0	0	(4)	(4)	0	0	0	(1)	(1)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Bulgarien	0	0	(15)	(15)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Georgien	0	4 783	0 (10)	4 773	0	2 989	0	0	2 989	0	6 363	0	0	6 363	0	4 355	0	25	4 380
Kirgisistan	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Moldawien	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Russische Föderation	0	1 188	0	1 188	0	(11)	0	0	(11)	0	238	0	0	238	0	10 246	0	0	10 246
Tadschikistan	0	12 903	0	12 903	0	8 211	0	0	8 211	0	9 652	0	1	9 653	0	11 843	0	17	11 860
Jugoslawien, Bdtrepublik	0	46 669	750 (291)	47 127	0	34 988	57	436	35 482	0	106 992	4 077	(1 010)	110 059	0	67 437	(94)	208	67 551
Nicht genannt	0	0	2 296	2 296	0	0	583	0	583	0	0	0	(65)	(65)	0	0	0	0	(71)
INSGESAMT REGION					0	75 432	3 045 (322)	78 156	139 077	0	136 055	4 012	(986)	139 077	0	102 814	(165)	250	102 899
LATEINAMERIKA UND KARIBIK																			
Belize	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	45	0	0	45
Bolivien	10 765	0	0	10 943	4 438	0	0	212	4 650	4 994	0	0	1 295	6 289	6 214	0	0	42	6 255
Brasilien	(11)	0	0	(11)	9	0	0	0	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Kolumbien	65	0	0	69	1 594	0	0	0	1 594	1 795	942	0	0	2 737	1 094	3 052	0	0	4 146
Costa Rica	2	0	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Anhang 3: PROJEKTSPEZIFISCHE AUSGABEN DES WFP¹ NACH LÄNDERN, REGIONEN UND PROGRAMMKATEGORIEN (Tausend Dollar)

1997					1998					1999					2000 ²																								
Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt																				
Kuba	4 414	2 925	0	(2)	7 338	2 236	1 391	0	51	3 679	4 262	757	0	445	5 464	2 334	87	0	446	2 868																			
Dominikan. Republik	1 823	0	0	14	1 837	5 009	0	0	655	5 664	1 019	3 743	0	728	5 491	717	392	0	(1)	1 108																			
Ecuador	1 814	0	0	(3)	1 811	4 979	185	0	4	5 168	3 086	3	0	0	3 089	2 506	47	0	75	2 628																			
El Salvador ⁶	1 457	0	0	2	1 459	5 320	0	0	138	5 458	2 863	0	0	2 699	5 562	871	0	0	4	874																			
Guatemala ⁶	5 654	982	0	121	6 756	4 101	275	0	232	4 608	4 413	53	0	(24)	4 442	3 052	0	0	24	3 076																			
Guyana	997	0	0	45	1 043	815	0	0	0	815	1 005	0	0	0	1 005	46	0	0	0	46																			
Haiti	2 816	1 666	0	195	4 677	3 224	478	0	1 588	5 290	3 370	(15)	0	347	3 703	6 048	0	0	21	6 068																			
Honduras ⁶	3 877	0	0	92	3 969	5 297	0	0	214	5 511	2 570	217	0	2 202	4 990	807	176	0	(5)	978																			
Jamaica	1 411	0	0	51	1 462	(13)	0	0	2	(11)	0	0	0	(1)	(1)	0	0	0	0	0																			
Mexiko	(3)	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0																			
Nikaragua ⁶	6 632	60	0	239	6 934	5 965	8 994	0	540	15 500	2 555	61 810	0	1 236	65 600	3 050	9 559	0	48	12 657																			
Panama	765	0	0	27	792	279	0	0	13	292	(5)	0	0	0	(5)	0	0	0	0	0																			
Paraguay	505	0	0	0	505	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0																			
Peru	3 137	0	0	23	3 160	6 006	0	0	210	6 215	6 067	0	0	3 349	9 415	3 858	0	0	(17)	3 841																			
St.Kitts und Nevis	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	49	0	0	49	0	0	0	0	0																			
Venezuela	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	635	0	0	635																			
TOTAL REGION					46 117	5 647	0	991	52 755	49 259	11 324	0	3 859	64 443	37 995	67 559	0	12 276	117 830	636	15 226																		
NAHER OSTEN UND NORDAFRIKA																																							
Algerien	0	897	0	85	982	0	4 517	0	507	5 024	0	2 161	0	572	2 733	0	4 274	0	38	4 312																			
Ägypten	6 197	0	0	(1)	6 196	4 226	0	0	1 170	5 396	3 690	0	0	60	3 749	9 136	0	0	(5)	9 131																			
Gaza-Streifen	1 713	211	0	(13)	1 912	4 551	6	0	0	4 557	2 470	118	0	0	2 588	24	1 121	0	(4)	1 141																			
Iran	0	3 735	0	1	3 736	0	3 299	0	0	3 299	0	896	0	0	896	0	1 043	0	0	1 043																			
Irak*	0	18 921	11 170	7 935	38 025	0	6 778	13 305	6 797	26 880	0	1 193	13 172	10 648	25 013	0	2 049	12 574	5 455	20 078																			
Jordanien	4 824	(40)	0	(15)	4 769	1 991	0	0	0	1 991	2 592	296	0	0	2 889	1 199	2 529	0	0	3 728																			
Libanon	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0																			
Marokko	4 314	0	0	0	4 314	407	0	0	0	407	2 617	0	0	0	2 617	2 187	0	0	2	2 189																			
Syrien, Arab. Republik	10 514	0	0	0	10 514	5 756	0	0	0	5 756	5 854	452	0	0	6 305	4 544	1 408	0	0	5 952																			
Tunesien	2 793	0	0	5	2 798	(89)	0	0	0	(89)	8	0	0	0	8	0	0	0	0	0																			

Anhang 3: PROJEKTSPEZIFISCHE AUSGABEN DES WFP¹ NACH LÄNDERN, REGIONEN UND PROGRAMMKATEGORIEN (Tausend Dollar)

1997					1998					1999					2000 ²					
Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	Entwick- lung	Hilfe	Sonder Oper.	Trust Funds ⁴	Insgesamt	
Türkei	2	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Jemen	9 640	639	0	10 279	5 171	684	0	(2)	5 853	6 761	939	0	5	7 705	6 204	954	0	39	7 197	
GESAMT REGION	39 997	24 363	11 170	7 998	83 528	22 014	15 284	13 305	8 473	59 076	23 993	6 055	13 172	11 284	54 504	23 293	13 379	12 574	5 526	54 771
ALLE REGIONEN	334 693	704 250	20 590	15 721	1 075 255	256 316	915 439	34 111	26 679	1 232 546	248 448	1 089 295	34 148	55 369	1 427 259	215 212	1 203 573	37 084	26 867	1 482 736
ANDERE ⁵	(856)									6 762					4 311					8 299
GESAMTSUMME			1 074 399					1 239 308						1 431 570					1 491 035	

1 Ausgenommen Programmunterstützung und Verwaltungskosten

2 Vorläufige Zahlen

3 Die Ausgaben unter Ruanda enthalten auch diejenigen der Hilfsoperation im Gebiet der Großen Seen in Burundi, im Kongo, in der Dem.Rep. Kongo,Tansania und Uganda.

4 Trust Fund Ausgaben beinhalten Bilaterale Operationen, JPOs und andere Treuhandfonds.

5 Operationelle Ausgaben, die nicht nach Projekt/Operation aufgeteilt werden können, wie Versicherungen.

6 Die Ausgaben unter Nikaragua beinhalten auch diejenigen der Regionalen Nothilfeoperation in El Salvador, Guatemala und Honduras.

Anmerkung: Negativzahlen stehen für finanzielle Korrekturen.

(*) Unter der regionalen Flüchtlingsoperation in Liberia der Elfenbeinküste, Ghana und Guinea.

Anhang 4 - Tabelle 1.: PROJEKTSPEZIFISCHE AUSGABEN¹ FÜR ENTWICKLUNGSPROJEKTE UND HILFSOPERATIONEN NACH DER SONDERSTATUSKATEGORIE VON LAND UND REGION 1997-2000 (*Tausend Dollar*)

	1997			1998			1999			2000 ²		
	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar
ALLE EMPFÄNGER	1 057 537	100.0	0.25	1 203 868	100.0	0.30	1 369 890	100.0	0.35	1 455 869	100.0	0.37
NACH SONDERSTATUSKATEGORIE³												
Am wenigsten entwickelte Länder	633 985	59.9	1.27	719 810	59.8	1.17	707 265	51.6	1.16	872 019	60.2	1.43
Länder mit niedrigem Eink. und Nahrungsdefizit	909 734	86.0	0.26	1 073 705	89.2	0.27	1 187 503	86.7	0.28	1 288 263	88.9	0.30
NACH REGION/LAND GRUPPE												
Sahelgebiet	506 226	47.9	1.14	638 660	53.1	1.41	604 747	44.1	1.35	873 398	60.3	1.95
Asien	345 540	32.7	0.13	397 282	33.0	0.13	476 303	34.8	0.16	385 985	26.6	0.13
Osteuropa und GUS ⁴	78 477	7.4	0.38	56 740	4.7	1.05	140 066	10.2	0.77	102 650	7.1	0.56
Lateinamerika und Karibik	51 764	4.9	0.10	60 583	5.0	0.20	105 554	7.7	0.73	44 590	3.1	0.31
Naher Osten und Nordafrika	75 530	7.1	0.24	50 603	4.2	0.21	43 220	3.2	0.17	49 246	3.4	0.19

¹ Mit Ausnahme von Programmunterstützung und Verwaltungskosten. Ausgeschlossen sind auch (nicht programmierbare Trust Fund Ausgaben und operationelle Ausgaben, die nicht nach Projekt/Operation aufgeschlüsselt werden können, wie Versicherungen.

² Vorläufige Zahlen.

³ Gegenwärtige Einstufungen für jedes Jahr.

⁴ Nur Hilfsleistungen.

Anhang 4 - Tabelle 2: PROJEKTSPEZIFISCHE AUSGABEN¹ FÜR ENTWICKLUNGSPROJEKTE NACH LÄNDERSONDERSTATEGORIE UND REGION 1997-2000 (Tausend Dollar)

	1997			1998			1999			2000 ²		
	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar	Ausgaben	% v. total	Per capita Dollar
ALLE EMPFÄNGER	332 696	100.0	0.09	254 318	100.0	0.07	246 449	100.0	0.07	215 212	100.0	0.06
NACH SONDERSTATEGORIE³												
Am wenigsten entwickelte Länder	161 679	48.6	0.37	127 335	50.1	0.26	121 333	49.2	0.24	106 472	49.7	0.21
Länder mit niedrigem Eink. und Nahrungsdefizit	300 493	90.3	0.10	221 931	87.3	0.07	220 651	89.5	0.07	195 427	91.3	0.06
NACH REGION/LAND GRUPPE												
Sahelgebiet	96 912	29.1	0.27	81 035	31.9	0.19	83 658	33.9	0.19	78 480	36.7	0.18
Asien	149 670	45.0	0.06	102 010	40.1	0.04	100 803	40.9	0.04	82 843	38.7	0.03
Lateinamerika und Karibik	46 117	13.9	0.09	49 259	19.4	0.16	37 995	15.4	0.26	30 596	14.3	0.21
Naher Osten und Nordafrika	39 997	12.0	0.20	22 014	8.7	0.17	23 993	9.7	0.17	23 293	10.9	0.17

¹ Ausschließlich Programmunterstützung und Verwaltungskosten. Ebenfalls nicht enthalten sind nicht Nahrungsmittel und operationelle Ausgaben, die nicht nach Projekt/Operation aufgeschlüsselt werden können, wie Versicherungen.

² Vorläufige Zahlen.

³ Gegenwärtige Einstufungen für jedes Jahr.

Anhang 5 - Tabelle 1: SUMME DER BESTÄTIGTEN KONTRIBUTIONEN NACH GEBERN, FÜR 2000 (Tausend Dollar)

	Entwicklung	IEFR	IRA	PRRO	SO	Andere ¹	Summe
Afrikan. Entwicklungsbank		3 000		1 500			4 500
Algerien		10					10
Andorra	13						13
Angola				3 000			3 000
Australien	28 435	10 552	721	11 871	2 206		53 786
Österreich	2 222	632					2 854
Belgien		5 371	323	589			6 284
Brunei	50						50
Kanada	27 410	12 250	2 188	8 632	895	512	51 887
Kanada (NGO)			43				43
China	3 400						3 400
Kolumbien	16						16
Kuba	15			365			380
Zypern	10						10
Tschechische Republik		37					37
Dänemark	27 289	7 320	910	4 834	611	945	41 908
Europ. Gemeinschaft		74 219		42 375	915		117 509
Ecuador	7						7
Ägypten	200	16					216
Finnland	8 852	4 858	423	491		595	15 219
Frankreich	5 912	9 902	101	8 944		1 311	26 170
Deutschland	23 319	12 205		10 602	300	324	46 750
Griechenland		130					130
Ungarn	65						65
Island	5						5
Indien	953						953
Iran	40						40
Irland	1 078	4 116	297	1 865	156	126	7 639
Israel		10					10
Italien	3 590	12 363		600	2 446	938	19 936
Italien (privat)		14					14
Japan	10 316	223 214	1 218	24 713		639	260 099
Japan (NGO)	70	85		20	36		212
Japan (privat)	30	101	3	17	192		343
Jordanien		42		42			84
Kenia		9 025					9 025
Korea, Republik	500					88	588
Luxemburg	182	843		180			1 205
Marokko	4						4
Nepal				101			101
Niederlande	185	39 045	4 532	16 623	1 400	1 016	62 801
Neuseeland	293	212		46	107		658
Norwegen	16 279	7 021	1 687	5 559	1 853	404	32 803
Oman	100						100
OPEC	250	300					550
Pakistan				270			270
Panama	1						1
Polen		185		15	25		225
Private Schenkungen ²	3	37	5	11		3	59
Qatar	10						10
Saudi-Arabien		2 168		794			2 962
Slowakei	15						15
Südafrika		95		60	20		176
Südafrika (privat)					235		235
Spanien	592	837	533		500	794	3 256
Sri Lanka	124						124
Schweden	3 385	10 607	2 287	11 946	2 000	553	30 778
Schweiz	700	9 105	1 180	9 249	607	894	21 735
Schweiz (privat)		100					100
Syrien		33					33
Tansania		220					220
Thailand			11				11
The Hunger Site	2 385	250					2 635
Vereinigtes Königreich	375	39 889	2	9 702	2 215	7 873	60 056
Vereinte Nationen		225		50	390		665
Vereinigte Staaten	51 101	528 680	1 500	204 545	8 650	1 200	795 676
Vereinigte Staaten (NGO)		264					264
Vereinigte Staaten (Privat)	4	524		1 001	2		1 531
Bilaterale Kontributionen ³	6 596					52 090	58 686
Summe	226 384	1 030 111	17 963	380 603	25 760	70 305	1 751 123

¹ Inklusive JPOs und Nicht-Standardkontributionen.

² Privatkontributionen enthalten Kontributionen aus dem Privatsektor von weniger als 10.000 Dollar.

³ Inklusive Kontributionen an Irak gemäß des UN-Sicherheitsratsbeschluss 986 "Öl-für-Nahrung".

Anhang 5 - Tabelle 2: HAUPT WFP-GEBER¹ NACH ART DER BESTÄTIGTEN KONTRIBUTION IM JAHRE 2000 (Tausend Dollar)

Rang	Insgesamt		Entwicklung		IEFR		IRA		PRRO		SO	
	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert
1	Vereinigte Staaten	795 676	Vereinigte Staaten	51 101	Vereinigte Staaten	528 680	Niederlande	4 532	Vereinigte Staaten	204 545	Vereinigte Staaten	8 650
2	Japan	260 099	Australien	28 435	Japan	223 214	Schweden	2 287	Europ. Gemeinschaft	42 375	Italien	2 446
3	Europ. Gemeinschaft	117 509	Kanada	27 410	Europ. Gemeinschaft	74 219	Kanada	2 188	Japan	24 713	Vereinigtes Königreich	2 215
4	Niederlande	62 801	Dänemark	27 289	Vereinigtes Königreich	39 889	Norwegen	1 687	Niederlande	16 623	Australien	2 206
5	Vereinigtes Königreich	60 056	Deutschland	23 319	Niederlande	39 045	Vereinigte Staaten	1 500	Schweden	11 946	Schweden	2 000
6	Australien	53 786	Norwegen	16 279	Italien	12 363	Japan	1 218	Australien	11 871	Norwegen	1 853
7	Kanada	51 887	Japan	10 316	Kanada	12 250	Schweiz	1 180	Deutschland	10 602	Niederlande	1 400
8	Deutschland	46 750	Finnland	8 852	Deutschland	12 205			Vereinigtes Königreich	9 702		
9	Dänemark	41 908	Frankreich	5 912	Schweden	10 607			Schweiz	9 249		
10	Norwegen	32 803	Italien	3 590	Australien	10 552			Frankreich	8 944		
11	Schweden	30 778	China	3 400	Frankreich	9 902			Kanada	8 632		
12	Frankreich	26 170	Schweden	3 385	Schweiz	9 105			Norwegen	5 559		
13	Schweiz	21 735	The Hunger Site	2 385	Kenia	9 025			Dänemark	4 834		
14	Italien	19 936	Österreich	2 222	Dänemark	7 320			Angola	3 000		
15	Finnland	15 219	Irland	1 078	Norwegen	7 021			Irland	1 865		
16	Kenia	9 025			Belgien	5 371			Afrikan. Entwicklungsbank	1 500		
17	Irland	7 639			Finnland	4 858			Vereinigte Staaten (Privat)	1 001		
18	Belgien	6 284			Irland	4 116						
19	Afrikan. Entwicklungsbank	4 500			Afrikan. Entwicklungsbank	3 000						
20	China	3 400			Saudi-Arabien	2 168						
21	Spanien	3 256										
22	Angola	3 000										
23	Saudi-Arabien	2 962										
24	Österreich	2 854										
25	The Hunger Site	2 635										
26	Vereinigte Staaten (Privat)	1 531										
27	Luxemburg	1 205										

¹ Geber, die insgesamt mehr als eine Million Dollar beigesteuert haben.

WFP EXEKUTIVAUSSCHUSS

Mitgliedsstaaten

Australien	Madagaskar
Bangladesch	Mexiko
Burundi	Marokko
Kanada	Niederlande
China	Norwegen
Republik Kongo	Pakistan
Kuba	Peru
Ägypten	Rumänien
El Salvador	Russische Föderation
Finnland	Saudi-Arabien
Frankreich	Sierra Leone
Deutschland	Spanien
Haiti	Sudan
Ungarn	Swaziland
Indonesien	Schweden
Islamische Republik Iran	Vereinigtes Königreich
Japan	Vereinigte Staaten von Amerika
Lesotho	Jemen

Präsidiumsmitglieder des Exekutivausschusses

S.E. Mohammad Saeid Noori-Naeini, Islamische Republik Iran, Präsident

Frau Ulla-Maija Finskas-Aho, Finnland, Vize-Präsident

Herr Gaspard Kabura, Burundi, Mitglied

Herr Rufin Gabriel Ambero, Republik Kongo, Mitglied

Frau Suze Percy, Haiti, Mitglied

Frau Mariann Kovács, Ungarn, Mitglied

Herr Gaspard Kabura war Ausschussmitglied nur in EB (Exekutivausschuss).1, EB.2 und EB.A/2000 – Herrn Rufin Gabriel Ambero hat Herrn Kabura für EB.2/2000 bis zum Ende des Jahres ersetzt.

Folgende Fotografien wurden zur Verfügung gestellt: Deckblatt: WFP/Tom Haskell/Äthiopien;
Deckblatt innen: WFP/Tom Haskell/Äthiopien; Seite 2: WFP/Gawaher Atif/Kenia; Seite 5: WFP/Thierry Geenen/Kenia;
Seite 6: WFP/Thierry Geenen/Djibouti; Seite 7: Reuters/Reinhard Krause/Mosambik; Seite 8: WFP/Brenda Barton/Mosambik;
Seite 10: WFP/Franco Pagetti/Afghanistan; Seite 11: WFP/Franco Pagetti/Afghanistan; Seite 12: WFP/P. Lewis/Tansania;
Seite 13: WFP/Clive Shirley/Sierra Leone; Seite 14: WFP/Tom Haskell/Indonesien; Seite 15: WFP/Tom Haskell/China;
Seite 16: WFP/E. Espallat/Domenik. Republik; Seite 17: WFP/Sarah Laughton/Nepal; Seite 21: WFP/Paul Mitchell/Somalien;
Seite 22(a): Trevor Rowe/Guinea; Seite 22(b): Trevor Rowe/Guinea; Seite 23: WFP/Wagdi Othman/Sierra Leone;
Seite 29: WFP/Rein Skullerud/WFP Rom

Für mehr Informationen bitten wir, unsere Webseite zu besuchen:
www.wfp.org

oder folgende Anschrift zu kontaktieren:

WFP Public Affairs Service
Via Cesare Giulio Viola, 68/70 - 00148 Rom, Italien
Tel.: +39-066513-2628 • Fax: +39-066513-2840
E-mail: wfpinfo@wfp.org

